

Volksstimme

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Pommern-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgehaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielefeld

Abonnement: Stiergenständig vom 16. bis 31. 8. cz 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königschütze Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteurs

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielefeld, Republikanstra. 4. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29).

Postfachkonto B. R. D., Filiale Kattowitz, 300174.

Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Reichsregierung zum Beuthener Urteil

Begnadigung in Aussicht? — Scharfe Sprache gegen die Nationalsozialisten — Hitler gegen den Papentkurs Die Ruhe in Oberschlesien gesichert

Berlin. Die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung erlassen folgende Rundgebung: „Gezungen durch Gewalttaten im innerpolitischen Kampf, welche das Ansehen des Reiches aufs schwerste gefährdeten, hat der Herr Reichspräsident auf Vorschlag der Reichsregierung die schärfsten Strafen gegen den politischen Terror verhängt. Mit dem Augenblick, in dem diese Verordnung in Kraft getreten ist, muß sie gleichmäßig gegen jedermann, der Recht und Gesetz verlegt, ohne Ansehen der Partei oder der Person Anwendung finden. Die Reichsregierung wird nötigenfalls alle Machtmittel des Staates einsetzen, um den Vorschriften des Rechts unparteiisch Geltung zu verschaffen und wird nicht dulden, daß sich irgend eine Partei gegen ihre Anordnungen auflehnt. Ebenso wenig wird sich die preussische Staatsregierung durch politischen Druck in der pflichtmäßigen Prüfung beeinflussen lassen, ob sie das Begnadigungsrecht im Falle der Beuthener Todesurteile ausüben könne.“

„Die leidenschaftlichen Vorwürfe, die in der Öffentlichkeit gegen diese Urteile erhoben worden sind, sollten sich gegen die Urheber der blutigen Ereignisse und nicht gegen die Staatsgewalt richten, die im Interesse der Gesamtheit zu so scharfen Maßnahmen greifen mußte.“ „Die Reichsregierung wird jedem Versuch, die Grundzüge des Rechtsstaates zu verfälschen und die politischen Leidenschaften zu erneuten Ausschreitungen aufzustacheln, zu begegnen wissen.“

Hitlers Kampfanzeige gegen Papen

München. Zum Beuthener Urteil veröffentlicht Adolf Hitler im „Völkischen Beobachter“ einen Aufruf, in dem er die „nationale Regierung“ von Papen stark angreift. Papen habe mit diesem Urteil seinen Namen mit dem Blute nationaler Kämpfer in die deutsche Geschichte eingezeichnet. Die Haltung der NSDAP diesem nationalen Kabinett gegenüber sei dadurch endgültig vorgezeichnet.

München. Die Nationalsozialistische Parteiforrespondenz (NSA) bringt unter der Überschrift „Geschäftsführer oder dem Volke verantwortliche Persönlichkeit?“ einen Artikel, in dem es

u. a. heißt: „Wenn der Reichspräsident die verfassungsmäßigen Möglichkeiten der Regierungsbildung nach dem Zusammentritt des Reichstages und nach dem Mißtrauensvotum gegen die Regierung von Papen ausschöpfen will, so bleibt ihm nur die nunmehrige Betrauung des Führers der NSDAP bezw. eines Mannes, der dessen Vertrauen genießt mit der Kabinettsbildung oder die Auflösung und Neuwahl des Reichstages. Den Reichstag vor der Abstimmung über das Mißtrauensvotum ohne Auflösung zu vertagen, wäre Verfassungsbruch und offene Vergewaltigung des Volkswillens. Eines steht in der gegenwärtigen Lage unverrückbar fest: Jede Regierung ohne die NSDAP ist eine Regierung gegen den Willen des Volkes. Das deutsche Volk will keine Geschäftsführer, sondern will endlich eine starke von seinem Vertrauen getragene Regierung, die fähig und in der Lage ist, tatkräftig den Wiederaufbau in Angriff zu nehmen.“

Ruhe in Beuthen

Beuthen. Am Dienstag vormittag setzte ein überaus starker Straßenverkehr ein. Die Schutzpolizei zerstreute jedoch alle Ansammlungen. Die Bereitschaftswagen vor dem stark gesicherten Gefängnis- und Gerichtsgebäude wurden erst gegen mittag zurückgezogen. Im Gerichtsgebäude befinden sich 80 Schutzpolizisten, die sehr marschmäßig ausgerüstet sind. Im Gebäude ist auch ein Maschinengewehr untergebracht. Den Frauen der Verurteilten soll Gelegenheit gegeben werden, ihre Männer noch am Dienstag zu besuchen. Das Urteil wurde in den Landgemeinden mit großer Erregung aufgenommen und wird auch in Ostoberschlesien lebhaft besprochen. Man erwartet mit Bestimmtheit die Begnadigung der Verurteilten.

Demonstrationen in Breslau

Breslau. Nachdem es bereits am Dienstag nachmittag in der Innenstadt zu Demonstrationen gegen das Beuthener Sondergerichtsurteil gekommen war, wobei die Polizei vom Gummiknüppel Gebrauch machte und acht der NSDAP nahestehende Personen festnahm, wiederholten sich am Abend die Protestkundgebungen. Eine große Menschenmenge zog durch die Straßen und rief: „Gebt uns unsere Kameraden“, „Nieder mit dem Schandurteil von Beuthen, nieder mit der Papen-Regierung“.

Rückzug des Boykotts

Späte Einsicht des Westmarkenvereins.

Man wird sich noch der Riesenplakate und der Massenversammlungen erinnern, mit welchen der Westmarkenverein seine Boykottbewegung gegen Danzig einleitete, um so zum Ausdruck zu bringen, welche Macht er noch im Staate der Patrioten repräsentiere. Nun kündigt er durch einen neuen Aufruf an, daß nunmehr nach der Verständigung zwischen Danzig und Polen, dieser Boykott aufgehoben und die früheren Erklärungen rückgängig gemacht werden. Der neue Aufruf des Westmarkenvereins versucht den Eindruck zu erwecken, als wenn Danzig durch Nachgeben gegenüber Polen zu einer Verständigung gezwungen worden sei, und daß es so gekommen ist, wäre dem Westmarkenverein zu verdanken. In Wirklichkeit bildet der Aufruf nichts anderes, als eine Bankrotterklärung der nationalistischen Politik des Westmarkenvereins, denn die Verständigung kam zwangsgeläufig, ohne daß die polnische Regierung erst den Westmarkenverein irgendwie befragt habe und die Danzig-polnische Verständigung kam auch manchem Politiker überraschend und übereilt, weil ihre Ursachen weniger in Warschau oder in Danzig selbst, mehr hingegen in Genf zu suchen sind. Wenn man der zu begründenden Verständigung das Wort reden will, so kommt der größte Anteil wohl dem Völkerverständigungskommissionar Gravina zugute, der trotz aller Feinde des Westmarkenvereins und seiner Organe, diese Verständigung betrieben hat und trotz der vielfach angelegten Abberufung unter besonderer Billigung Polens auf seinem Danziger Posten blieb.

Der Westmarkenverein versucht die Danzig-polnische Verständigung als einen Erfolg für sich zu buchen, in Wirklichkeit ist es eine Vereinbarung, die, sagen wir es offen auch ohne die gegenseitige Nadelstichpolitik möglich war. Ob ihr eine besondere Bedeutung zukommt, muß abgewartet werden und sie hängt letzten Endes von der Wirtschaftskrise ab. Polen mag noch so viel guten Willen zeigen, Danzig zu helfen oder ihm entgegenzukommen, es wird dies solange nicht möglich sein, solange wir in dieser Krise leben, deren Ende heute noch kein Mensch voraussehen kann. Und trotzdem zeigen die drei Abkommen einen Weg, der zur Besserung der Verhältnisse führt, denn niemand gibt sich darüber Illusionen hin, daß Danzigs Gehehen nur in enger Verbindung mit Polen möglich ist. Aber man darf auch hierbei nicht vergessen, daß sowohl für Polen, als auch für Warschau die gegenseitigen Rechte garantiert sind und polnischerseits wiederholt Versuche unternommen wurden, diese Rechte einseitig für sich auszunutzen und durch Errichtung des Hafens in Gdingen, das Wirtschaftsleben Danzigs zu droffeln, um so Zugeständnisse zu erlangen. Aus dieser Nadelstichpolitik entstand die Verhegung gegen Polen in Danzig selbst und nicht zuletzt die nationalsozialistische Politik, die jetzt doch zur polnischen Verständigung zurückgreifen mußte. Aber dem Westmarkenverein gebührt zweifellos das Verdienst, durch seine Boykottbewegung erst den Nationalsozialisten Wasser auf ihre Mühlen geliefert zu haben und in Danzig und in Polen ist man seitens der Nationalisten jetzt bemüht, aus der Verständigung seinen „Erfolg“ zu konstruieren.

Man muß es immerhin als einen Teil besserer Ansicht betrachten, daß innerhalb der Führung des Westmarkenvereins die Erkenntnis gereift ist, daß man sich bequem hat, die Dummheit des Boykotts und der Verhegung gegen Danzig einzusehen und jetzt zum Rückzug zu blasen, denn wir wiederholen, daß weder die Regierung noch sonst jemand sich um diese „patriotische Tat“ des Westmarkenvereins bekümmert hat. Daß dieser seinen Boykott rückgängig macht, nachdem wohl ganz gegen seinen Willen die Danzig-polnische Verständigung kam, ist nur ein Beweis, daß man diese Gelegenheit gern benutzt, um der Öffentlichkeit zu beweisen, daß die „Patrioten“ vom Westmarkenverein noch nicht eines unruhlichen Todes gestorben sind. Die Zeiten sind vorbei, wo der Westmarkenverein sich als Staat im Staate gebärdete und Verurtheile machte, den Ton der Politik zu bestimmen. Heute laßt man in Kreisen seiner eigenen Anhänger darüber, in was für ein Fahrwasser man sich hat hineintreiben lassen. Wenn man seitens des Westmarkenvereins von polnischen Erfolgen bei der Verständigung mit Danzig spricht, so ist dies mindestens eine Ueber-treibung, denn das ganze Verständigungswerk ist eben nichts als ein Kompromiß, dessen Auswirkung abgewartet werden

Die Preußenkoalition vertagt!

Um die Regierungsbildung in Preußen — Die Verhandlungen hinausgeschoben — Die Aussichten völlig unklar

Berlin. Wie „Die Wandelhalle“ meldet, sind die für den heutigen Dienstag in Aussicht genommenen gewöhnlichen Koalitionsbesprechungen zwischen den Unterhändlern der Nationalsozialisten und des Zentrums abgesagt worden. Als Grund hierfür wird die Tagung des nationalsozialistischen Fraktionsvorstandes angegeben, die am Dienstag mittag im Landtag begonnen hat und am Mittwoch fortgesetzt werden soll. Dem nationalsozialistischen Fraktionsvorstand gehören an die Abgeordneten Rube, Lohse, Haake, Schulz-Wilmersdorf und Weinrich. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen an, daß auch der Landtagspräsident Kerrl an den Verhandlungen des Fraktionsvorstandes teilnehmen und über seine Unterredung mit dem Zentrumsabgeordneten Dr. Graß berichten wird. Von dem Ergebnis der Verhandlungen des Fraktionsvorstandes wird es abhängen, ob Ende dieser Woche die Koalitionsbesprechungen mit dem Zentrum fortgesetzt werden. Der Unterhändler des Zentrums, Dr. Graß, begibt sich am Mittwoch in seinen Wahlkreis Heßen-Rassau. Er dürfte vor Freitag nicht nach Berlin zurückkehren.

Um die Regierungsbildung in Thüringen

Weimar. Am Schluß der Dienstag-Sitzung des thüringischen Landtages beauftragte das Landtagspräsidium den nationalsozialistischen Abgeordneten Sauckel als Parteiführer der stärksten Partei des Parlaments mit der Neubildung der Landesregierung. Obwohl bereits Vorverhandlungen über die Regierungsbildung zwischen Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Landbund stattgefunden

haben, war am Dienstagabend noch keinerlei Klärung der politischen Lage zu erkennen. Nach zuverlässigen Informationen steht jedoch schon jetzt fest, daß sich die Deutschnationalen, die im Landtag mit zwei Abgeordneten vertreten sind, an der kommenden Regierung nicht beteiligen werden.



Zu den preussischen Regierungs-Verhandlungen zwischen NSDAP und Zentrum

Links: Landtagspräsident Hans Kerrl (NSDAP). Rechts: Abgeordneter Dr. Graß, der Führer der preussischen Zentrumspartei, die im Auftrage ihrer Parteien die bedeutenden Vorverhandlungen über eine künftige Regierungs-Koalition in Preußen führen.

muß. Aber rein politisch betrachtet, sei unterstrichen, daß diese Verständigung nicht dem freien Willen, sondern einem gewissen Druck entspringt, um endlich mit den gegenwärtigen Anlagen vor dem Völkerbundskommissar aufzuräumen und wie hier die Chancen standen, darüber erübrigt es sich, auch nur ein Wort zu verlieren.

Wir haben an dieser Stelle immer das Wort der Verständigung beider Staaten geredet und oft der Erwartung Ausdruck gegeben, daß durch eine polnisch-danziger Verständigung auch die Wege zu einer deutsch-polnischen Verständigung geebnet werden könnten. Der neue Kurs, der heute in Danzig maßgebend beeinflusst, ist dazu nicht angetan und niemand wird sich den Illusionen hingeben, zu erwarten, daß in absehbarer Zeit eine solche Verständigung zwischen Deutschland und Polen Blag greifen wird. Im Gegenteil, die Verhältnisse haben sich gerade im letzten Monat verschärft, wie sich das gelegentlich des Flaggenstreits in Warschau gezeigt hat. Leider ist hier keine Aussicht vorhanden, daß man plötzlich zu einer Verständigung kommt, wie im Danziger Fall, im Gegenteil, es ist eine weitere Zuspitzung zu erwarten, wenn polnischerseits die Einfuhr deutscher Waren weiter gedroht wird, wie dies aus der Wirtschaftspresse hervorzugehen scheint. Danzig war früher einmal als Mittler zwischen Deutschland und Polen gedacht, daß es dies infolge seiner antipolnischen Politik nicht sein wird, auch darüber braucht man heute keinen Streit zu beginnen.

Hier an die Vernunft des Westmarkenvereins zu appellieren, daß er seine antideutsche Politik revidieren solle, wäre mehr, als verfehlt, wenn ihm auch, im Zeichen der Wirtschaftskrise, Angriffsmomente fehlen, denn das, was in Deutschland geschieht, das haben wir zum Teil gehabt oder können es jederzeit haben, hier, wie dort, entwickelt sich der Nationalismus, und wenn man gewisse Seiten deutscher Politik heute studiert, so erinnert man sich an bestimmte Vorgänge in Polen, die uns zu einem unausweichlichen Ergebnis geworden sind. Als hier, anlässlich der Boykottpropaganda, in einer Randbemerkung gesagt wurde, daß der ganze Haß und der Uebereifer überflüssig sind, da sich die Partner doch verständigen müssen, wird man über diese Annahme wohl in Kreisen der Propagandisten gelacht haben, niemand glaubte wohl, daß die Verständigung kommen wird und der, sonst so gerühmte, politische Kurs des Westmarkenvereins, seine Pleite anmelden wird und zum Rückzug blasen muß, was jetzt in seinem Aufruf, zur Aufhebung des Boykotts, geschehen ist. Aber in diesem Zusammenhang muß doch betont werden, daß sich die Völker viel rascher verständigen würden, wenn nicht gewisse nationalitätliche Organisationen, die Verhetzung systematisch betreiben würden. Am Ende jeder nationalitätlichen Propaganda steht schließlich doch die Verständigung, denn die Entwicklung geht doch ihre eigenen Wege, und die Völker sind aufeinander angewiesen, um leben zu können. Die Danzig-polnische Verständigung wäre auch ohne die Boykottbewegung gekommen, und der Westmarkenverein hätte sich eine politische Schluppe sparen können. Aber scheinbar gibt es für den Westmarkenverein nur einen „Erfolg“, und das ist der Mißerfolg! — U.

England—Amerika

Kriegsschulden-, Währungs- und Wirtschaftsfragen.

London. Wie die „Financial News“ aus New York meldet, hatte der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, am Montag eine Unterredung mit den amerikanischen Finanzleuten Eugen Meyer und Gouverneur Harrison von der Federal Reserve Bank. In amerikanischen Bankkreisen verlautet, daß sich die Erörterung u. a. auch um die Beziehung der Kriegsschuldenfrage zur bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz sowie um die Ergebnisse der Ottawaer Konferenz drehte. Man glaube, daß Norman sich für eine bestimmte Zeit der Preissteigerung in den Ländern mit Papierwährung einsetzte, der eine Festigung und die Rückkehr zum Goldstandard folgen würden. Die noch im Goldstandard festhaltenden Länder sollten an diesem Plan mitarbeiten. — Trotz dieser weitgehenden Meldung aus New York erklärt das Blatt, daß man dem Besuch Normans in Amerika keinesfalls eine übertriebene Bedeutung beimessen dürfe, besonders was die Frage der Rückkehr zum Goldstandard angehe. Vor einer endgültigen Regelung der Reparations- und Kriegsschuldenfrage und vor Abschluß der Weltwirtschaftskonferenz könne keine Rede von einer Rückkehr zum Goldstandard sein.



Die Frau, die als Mann lebte

Vor dem Mainzer Gericht wurde die geschiedene Frau Einsmann (links) wegen Urkundenfälschung zu einem Monat Gefängnis, ihre Freundin, Frau Müller (neben ihr), wegen Beihilfe zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Frau Einsmann hatte sich bekanntlich — um leichter Arbeit zu bekommen — als Mann ausgegeben und hatte 12 Jahre lang als Arbeiter und Nachtwächter gelebt. Mit ihrer Freundin Frau Müller hatte sie als Ehepaar zusammengewohnt und sich als Vater der zwei unehelichen Kinder Fräulein Müllers ausgegeben. Erst durch einen Unfall wurde entdeckt, daß „Joseph“ Einsmann in Wirklichkeit eine Frau war.

Neue Revolte in Brasilien

Standrecht gegen die Aufständischen — Die Regierung Herr der Lage — Die Marine zu den Aufständischen übergegangen

London. Nach Meldungen aus verschiedenen amerikanischen Hauptstädten ist am Montag in Rio de Janeiro eine Revolte von Anhängern der Aufständischen des Staates Sao Paulo ausgebrochen. Die brasilianische Regierung hat das Standrecht verhängt und nach scharfen Straßekämpfen, bei denen mehrere Personen getötet wurden, den Aufstand vorläufig niedergeschlagen. Den Meldungen zufolge sind ferner Teile der Marine zu den Aufständischen übergegangen, während die Armee regierungstreuen blieb. Das Geschäftsleben ist vollkommen lahm gelegt. Der Aufstand kam zum Ausbruch, als ein Kundgebungszug durch das Zentrum der Stadt marschierte, an dessen Spitze die Flagge der Aufständischen des Staates Sao Paulo getragen wurde. Vor dem Arbeitsministerium gingen zwei Bomben in die Luft, doch wurde niemand verletzt.

Brasilianische Regierungstreue erklären nach Meldungen aus Rio de Janeiro, daß von einer einheitlichen Aktion gegen die Staatsgewalt keine Rede sein könne. Die Marine habe sich dem Aufstand nicht (?) angeschlossen.



Muttermörder Thielecke aus der Strafanstalt entwichen

Der 22-jährige Calistros Neuhaus-Thielecke, der im letzten Jahre wegen Totschlags an seiner Mutter zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist aus der Strafanstalt in Mählenlee auf abenteuerliche Weise entwichen.

Der Oberkommissar von Spanisch-Marokko verhaftet

London. Wie aus Tanger gemeldet wird, ist dort der Oberkommissar der spanischen Zone in Marokko, Ferrer, bei seiner Rückkehr von einer Urlaubsreise verhaftet worden. Er wurde am Sonntagabend unter militärischer Begleitung nach Algieras gebracht.

Sozialdemokratische Abwehr

Berlin. Wie der „Abend“ mitteilt, fand am Dienstag in der Reichstagskammer eine Aussprache statt, an der auf sozialdemokratischer Seite die Reichstagsabgeordneten Wels und Stampfer, auf Seiten der Regierung Reichstagskanzler von Papen, Dr. Braht und Staatssekretär Pland teilnahmen. Die sozialdemokratischen Vertreter hätten erklärt, daß die fortgesetzten Amtsenthebungen von Sozialdemokraten einer Injämierung der sozialdemokratischen Partei gleichkäme und mit dem Geist der Verfassung nicht zu vereinbaren seien. Die kommissarische Preußenregierung habe kein Recht zu einem derartigen Vorgehen.

Die Vertreter der Sozialdemokratie brachten sodann auch die Zuchthausurteile von Brieg zur Sprache und erklärten, diese seien nur dadurch zustande gekommen, weil die Angeklagten widerrechtlich ihrem ordentlichen Richter entzogen worden seien.

Die Reichsregierung tritt vor den Reichstag

Berlin. Zu der Pressemeldung, daß die Reichsregierung entschlossen sei, den Reichstag aufzulösen, wenn sie ein Mißtrauensvotum erhalte, wird von zuständiger Stelle erklärt, die Reichsregierung sei auf jeden Fall entschlossen, vor das Parlament zu treten. Ueber den Zeitpunkt des Zusammentritts des Reichstages hinausgehende Beschlüsse lägen nicht vor.

20. Verbandstag des Deutschen Metallarbeiterverbandes

Zweiter Tag. Dortmund. Der zweite Tag des 20. Verbandstages des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Dortmund war der Aussprache über den Vortrag des Reichstagsabgeordneten Brandes vorbehalten. Brummert-Leipzig führte scharfen Protest gegen die Reaktion auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet. Als erster Redner der Opposition warnte Hauser vor allzu großem Optimismus und wandte sich gegen die Papen-Schleicher-Regierung. Seine Ausführungen fanden jedoch bei der Mehrheit der Versammlung keinen Beifall, sondern hatten zahlreiche Protestrufe zur Folge. — Malzan-Berlin wandte sich gegen die Arbeitsdienstpflicht. — Haß-Hamburg erklärte, daß der Vorstand nicht mehr grundsätzlich gegen die Arbeitsdienstpflicht sein könne. Vielmehr müsse hier in wirtschaftlichem Sinne mitgearbeitet werden. — Auch die übrigen noch zu Worte gekommenen Redner beschäftigten sich in der Hauptsache mit der Arbeitsfrage und forderten Zusammenschluß in eine Einheitsfront. — Brandes setzte sich mit den einzelnen Rednern auseinander. Nachdem Graßmann vom ADGB noch zur heutigen Gestaltung des Arbeitsdienstes informativische Angaben gemacht hatte, wurde eine längere Entscheidung angenommen, die sich in der Hauptsache mit den bekannten gewerkschaftlichen Forderungen beschäftigt und sich insbesondere gegen Faschismus und nationalitätliche Reaktion ausspricht. Zum Schluß wurden noch eine Anzahl Anträge angenommen, die meist dem Vorstande zur weiteren Verfolgung überwiesen wurden.

Neue Kampfanfrage an die Spekulation in Rußland

Moskau. Das Zentralvolkskomitee der Räteregierung und der Rat der Volkskommissare veröffentlichten am Dienstag eine neue Verordnung über den Kampf gegen den Handel und die Spekulation. Die neue Verordnung richtet sich gegen Wiederverkäufer und Spekulanten, die sich „auf Kosten der Bauern und Arbeiter zu bereichern versuchen“. Die OGPU, Staatsanwaltschaft und die Polizeiorgane werden aufgefordert, strengste Kontrolle über die Händler auszuüben und die Spekulation mit Stumpf und Stiel auszurotten. Als Strafe für die Spekulanten werden fünf bis zehn Jahre Konzentrationslager angedroht. Die neue Verordnung tritt sofort in Kraft.

Lausanner Protokoll angenommen

Wien. Der österreichische Nationalrat faßte in seiner Sitzung am Dienstag nach längerer lebhafter Aussprache den Beharrungsbeschluß, der den Einspruch des Bundesrates gegen das Lausanner Protokoll unwirksam macht. Der Beharrungsbeschluß wurde mit 82 gegen 80 Stimmen angenommen. Für diesen Beschluß stimmten die Christlich-Sozialen, der Landbund und Teile des Heimathlozes, gegen den Beschluß die Großdeutschen, die Sozialdemokraten und die frondierenden Abgeordneten des Heimathlozes. Ein großdeutscher Antrag, den Beschluß des

Nationalrates vor der Beurkundung durch den Bundespräsidenten einer Volksabstimmung zu unterziehen, wurde mit dem gleichen Stimmenverhältnis abgelehnt.

Neue Sondergerichtsurteile

Insterburg. Das Insterburger Sondergericht verurteilte den SA-Führer Kranigki wegen Mordtätigkeit, Körperverletzung, Widerstand gegen die Staatsgewalt und unerlaubten Waffenbesitzes zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr fünf Monaten Gefängnis. Der SA-Mann Weiskner wurde wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen und unerlaubten Waffenbesitzes zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Ortelsburg. Das hiesige Sondergericht verurteilte die Kommunisten Gustav Hinz zu einem Jahr, Siegfried Hinz zu neun Monaten, Goehrke und Grabosch zu je vier Monaten und Bahor und Przgobda zu je drei Monaten Gefängnis wegen schweren Haus- und Landfriedensbruchs. Die sechs Verurteilten wurden sofort im Gerichtssaal verhaftet.

Rücktritt des Staatssekretärs Trendelenburg?

Berlin. Wie in politischen Kreisen verlautet, beabsichtigt der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Trendelenburg, demnächst von seinem Posten zurückzutreten.

Mexikanische Arbeiter setzen sich zur Wehr

Mexico-City. Der mexikanische Gewerkschaftsführer Morones, ehemaliger Industrie-Minister im Kabinett Calles, wurde im Staate Sinaloa unter der Anklage des Umsturzkomploths verhaftet. Nach zweitägigen Riesen-Demonstrationen der organisierten Arbeitererschaft des ganzen Landes wurde Morones wieder freigelassen.

Farmerkampf schwilt an

New York. Der Farmerkrieg in den Staaten des Mittelwestens nimmt gewaltigen Umfang an. Die Streikenden haben bereits mehrere Eisenbahnlinien stillgelegt. In Omaha, dem zweitgrößten amerikanischen Weizenplatz, liegen Handel und Wandel völlig darnieder. Die Weizenfarmer des Staates Idaho haben ihren Anschluß an die Farmer-Arbeiterpartei beschlossen. Der Gouverneur Olson von Minnesota sagte den Streikenden Unterstützung zu, unter Umständen durch Preisregulierung oder Verhängung des Belagerungszustandes. Die Gouverneure der Mittelwest-Staaten beabsichtigen eine gemeinsame Aktion zur Eindämmung der Streikbewegung.



Vom Stralauer Fischzug

der auch in diesem Jahre wieder unter großer Beteiligung der Berliner Bevölkerung stattfand: der Stralauer Fisch festst auch diesmal nicht im traditionellen Festzug.

Polnisch-Schlesien

Fromme Schweinigel

Das Strafgericht in Posen hat sich mit einer „besseren Gesellschaft“ befassen müssen, die zu den Stützen der heutigen Wirtschaftsordnung und des Alerikalismus gehört. Es waren eine Reihe von „Herren“ und „Damen“ angeklagt, wohl etwa ein gutes Duzend, die sehr fromm waren und vor Gericht auch fromm lachten. Als Hauptangeklagter trat ein pensionierter Oberst, ein gewisser Felix Bielecki, auf. Ihm zur Seite stand ein Fabrikdirektor, ein Alfons Pawlicki und auch sonst angesehenen Juristen und Kaufleute, lauter gute Patrioten und fromme Christen, die sich auch in der „Nächstenliebe“ sehr eifrig betätigten. Der angeklagte Oberst war so fromm, daß er während des Eucharistienkongresses in Posen, die „heilige Passion“ auf dem Sportplatz in Posen eingerichtet hat. Allerdings erhob der fromme Oberst a. D. ein Eintrittsgeld, denn wer den Christus sehen will, als er gepeinigt wird, der muß bezahlen. Umsonst gibt es heute nichts und Geld nehmen ist nicht entehren, eher das Geld geben. So dachte wahrscheinlich auch der Herr Oberst und steckte brav das Geld für seine „Passion“ ein. Er brauchte es für andere Zwecke, nämlich für jene, die da den Gegenstand der gerichtlichen Verhandlung bildeten.

Das Gericht hat festgestellt, daß der jüngste Angeklagte 50 Jahre alt war und der älteste zählte schon 70 Jahre. Es ist das das richtige Alter für die Nächstenliebe, richtiger für die „Kinderliebe“, denn die alten frommen Böcke haben gerade eine „Kinderliebe“ gehuldet. Sie haben zu diesem Zwecke eine Art „Organisation“ geschaffen, eine „Genossenschaft“, nur konnte man nicht feststellen, ob diese „Genossenschaft“ mit beschränkter oder mit unbeschränkter Haftung war. Mit gemeinsamen Kräften haben sie eine große schöne Wohnung gemietet und sie auch schön möbliert und schickten die Damen auf den Gang heraus um der „Kinderliebe“ nachzugehen zu können. Die Damen haben ihre Mission ganz gut verstanden und sie schlepten lauter junge Mädchen zwischen 12 und 14 Jahren heran. Jungs haben sie keine gebracht, weil die „Kinderliebe“ bei den frommen Herren, von der besseren Gesellschaft, sich lediglich auf 12 bis 14-jährige Mädchen beschränkte. Man suchte sich mit Vorliebe Kinder von armen Arbeitern bzw. Arbeitslosen, weil das weniger gefährlich war. Der arme Teufel nimmt im schlimmsten Falle das Geld und hält das Maul. Wie diese „Kinderliebe“ vor sich ging, konnte man schlecht feststellen, weil das Gericht niemanden in den Beratungssaal hereinließ, aber es war die Rede von Orgien schlimmster Art. Wären keine geschlechtlichen Erkrankungen vorgekommen, so hätte die „Kinderliebe“ sicherlich ungestört weiter dauern können.

Hinter verschlossener Tür wurde gegen die „Genossenschaft“ verhandelt und selbst Pressvertreter wurden aus dem Verhandlungssaal gewiesen. Die Polizei hat den Verhandlungssaal umstellt, damit niemand an der Tür zuhört. Und das Interesse für die Gerichtsverhandlung war sehr groß, denn die „Genossenschaft“ war schon alt und wirkte mehrere Jahre. Schließlich gehörten die Angeklagten der „guten Gesellschaft“ an und man wollte wissen was sie mit den kleinen Mädchen getrieben haben. Wie gesagt, kamen die Neugierigen nicht auf ihre Rechnung und konnten sich nur das Urteil anhören. Die frommen Angeklagten fanden milde Richter, denn sie wurden zu Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu 1½ Jahren verurteilt. Bei einigen hat allerdings das Gericht die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte ausgesprochen und zwar für die Dauer von 5 Jahren. Schon daraus erhebt man, wie die „Betätigung“ der frommen „Genossenschaft“ gewesen sein mußte. Bezeichnend ist es, daß das lauter fromme Katholiken waren, die unter dem Deckmantel der „Nächstenliebe“ die größten Schweinereien verübt haben.

Die Kapitalisten künden die Löhne in den Zinkhütten

Der Arbeitgeberverband hat an die Arbeitergewerkschaften ein Schreiben gerichtet, in welchem die Kündigung des bisherigen Lohnvertrages in der Zinkindustrie zum 16. Oktober d. Js. ausgesprochen wird. Obwohl die Löhne wirklich miserabel sind, sollen sie immer noch gekürzt werden.

Das Hüttenwerk Walter Cronet in Klein-Dombrowa vor dem Demo

Die Giesche-Spolka will die Zinkhütte Walter Cronet in Butowice stilllegen und hat einen solchen Antrag beim Demo eingebracht. Gestern fand auch beim Demo eine Konferenz statt. 233 Arbeiter sind noch in der Hütte beschäftigt, die zur Entlassung kommen. Von der Hüttenverwaltung erschienen zu der Konferenz der Direktor Rzepka, der die „Notwendigkeit“ der Stilllegung der Hütte begründete. Er sagte, daß die Hütte weder Absatz noch Rohstoffe habe und schon aus diesem Grunde stillgelegt werden muß. Mit dem Abfall dürfte es gewisse Schwierigkeiten geben, weil die Zinkpreise auf dem Inlandsmarkt sehr hoch sind. Was die Rohstoffe anbelangt, so wurden bekanntlich alle Erzgruben stillgelegt, weil sie ihre Rohstoffe nicht abgeben konnten. Auf den Zinkerguben lagern noch große Massen Zinkerze, die man sich jederzeit holen kann. Von allein kommen sie freilich nicht in die Schmelzöfen, denn man muß sie holen. Von Bedeutung ist, daß auf der Walter-Cronethütte eine Reihe von Arbeitern an Vergiftungen erkrankt sind, die sich nie mehr erholen werden. Ihre Entlassung ist für sie eine Katastrophe, denn diese Arbeiter werden nirgends mehr untergebracht. Alle diese Tatsachen wurden von den Arbeitern zur Sprache gebracht, woraufhin der Demo die Entscheidung über die Stilllegung vertagt. Er will die Dinge zuerst überprüfen.

Weiterer Emigrantentransport nach Mexiko

Die Auswandererzentrale gibt bekannt, daß der nächste Auswanderertransport nach Mexiko über Warschau erfolgt und zwar Anfang des Monats September. Eventl. Anmeldungen nimmt die zuständige Auswanderer-Zentralstelle entgegen. Dortselbst werden auch an die Interessenten kostenlos entsprechende Auskünfte erteilt.

Eine Tragödie der arbeitslosen Bergarbeiter

Schwere Kämpfe zwischen den Arbeitern der wilden Schächte auf den Feldern der Alfredgrube Eine Belegschaft von 3500 Köpfen in den wilden Schächten — Das Problem der Arbeitslosigkeit

Auf den Feldern der stillgelegten Alfredgrube, neben der Agneshütte, zwischen Welnowice und Domb, haben Arbeiter die wilden Schächte aufgemacht. Sie fanden dort größere Kohlenlager, von besserer Qualität, die sie ausbeuteten.

Gegen 100 „Wildschächte“ wurden aufgemacht, in welchen etwa 1500 Arbeitslose beschäftigt sind. Hinzukommen die Familienmitglieder, Frauen und Kinder, die ihren Männern bei der Arbeit behilflich sind.

Die „Besitzer“ der wilden Schächte rekrutieren sich vorwiegend aus arbeitslosen Bergarbeitern aus Zalenze, Domb, Welnowice und Chorzow.

In der letzten Zeit kamen noch arbeitslose Bergarbeiter aus Sosnowiec, Czeladz und sogar aus Czestochau hinzu, die ebenfalls ihre Schächte aufmachten.

Wie groß der Betrieb war, kann man sich daraus ein Bild machen, daß vorgestern nicht weniger als 700 Fahren Kohle weggeschafft wurden.

Gestern versuchte die Polizei die wilden Schächte zu liquidieren. Zweimal am Tage und zwar früh und in der Mittagszeit erschienen auf den Feldern der Alfredgrube größere Polizei-Abteilungen, die die Arbeiter vertreiben wollten.

Die Arbeiter nahmen jedoch eine entschlossene Stellung gegen die Polizei ein, die, um ein Blutvergießen zu vermeiden, sich zurückgezogen hat. Die Polizei hat von der Schußwaffe keinen Gebrauch gemacht.

Gegen 4 Uhr nachmittags kam es zwischen den Arbeitern zu einer

argen Schlägerei.

Die hiesigen Arbeitslosen machten ihren Leidensgenossen aus dem ehemaligen Kongreßpolen den Vorwurf, daß sie diejenigen sind, die die Polizei auf die wilden Schächte aufmerksam gemacht haben.

Sie gingen auch gegen die auswärtigen Arbeiter mit Keilhauen, Äxten und sonstigem Gerät vor und demolierten die Schächte.

Die auswärtigen Arbeiter setzten sich zur Wehr und es entwickelte sich eine

regelrechte Schlacht

in welche auch bald die Polizei eingegriffen hat. Es fielen sogar Schüsse.

Die Frauen und Kinder schleppten Steine herbei, die wie Handgranaten herumflogen.

Zwei Arbeiter, und zwar Fordzik und Juszczyk aus Welnowice wurden

schwer verwundet

und mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Die Zahl der leichter Verwundeten ist sehr groß.

Erst in den Abendstunden gelang es der Polizei, die Lage zu beherrschen. Auf den Feldern sammelten sich viele tausende Menschen an, die den Kampf beobachteten. Die Polizei trieb die Menge auseinander und nahm eine Reihe Verhaftungen vor. So wurde die Schlacht auf den Feldern der Alfredgrube beendet.

Zu den gestrigen Vorgängen bei Welnowice wäre recht viel zu sagen. Den Arbeitslosen kann man es nicht übel nehmen, wenn sie auf den Grubenfeldern Kohle suchen. Der Hunger tut weh und vor dem Hungertode rettet sich ein jeder Mensch, so gut er kann. Die Arbeitslosenhilfe hat auf der ganzen Linie versagt, weshalb die Arbeiter zur Selbsthilfe greifen. Diese Selbsthilfe ist aber sehr zweifelhaft und sie bezieht sich nur auf einen

kleinen Bruchteil der Arbeitslosen.

Schließlich schweben die Arbeiter auf den wilden Schächten in ständiger

Lebensgefahr.

So mancher hat schon in den wilden Schächten den Tod gefunden. Den Arbeitslosen muß auf eine andere Art und Weise geholfen werden.

Jeder Arbeitslose muß eine Arbeitslosenunterstützung erhalten, die ihm gesetzlich zugesprochen werden muß.

Auch müssen die Kohlenpreise einer

grundtätigen Revision

unterzogen werden. Moderne Gruben werden stillgelegt, weil sie angeblich keinen Absatz haben und auf der anderen Seite werden unzählige wilde Gruben aufgemacht, die ihre Kohle glänzend absetzen. Das allein beweist am besten, daß die Zustände bei uns faul sind und nach Abhilfe schreien.

Schafft Abhilfe, gebt den Arbeitern Arbeit und Existenzmöglichkeit, dann hören solche bedauerlichen Zustände und Vorfälle wie die gestrigen in Welnowice von allein auf.

Seife

Kollontay



ist besser. sie wäscht und schont

MIT DEM WASCHBRETT

212b

Die Hubertushütte reduziert Angestellte

Am 31. Dezember wurden drei Beamte des Stahlwerksbüros angeblich wegen Beamtenabbaus entlassen. Der Betrieb geht bis heute weiter, und zwar ist noch ein Beamter mehr eingestellt worden, der aus der Eintrachtstraße herübergeholt werden mußte, während die drei anderen aus einem stillgelegten Betriebe übernommen wurden. Die entlassenen Beamten waren sämtlich schon viele Jahre in der Hubertushütte tätig gewesen und mußten trotzdem jüngeren Leuten, die erst ganz kurze Zeit an der Hubertushütte beschäftigt sind, Platz machen. Daß die drei abgebauten Beamten sich sämtlich zur deutschen Minderheit bekennen, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

Von einer Belebung der Wirtschaftslage ist keine Rede

Das staatliche Wirtschaftsamt hat einen Bericht für das zweite Vierteljahr über die Wirtschaftslage herausgegeben. Nach diesem Bericht haben die Erschütterungen in der Industrieproduktion nachgelassen. Eine kleine Belebung trat in der Bauindustrie ein und der damit im Zusammenhang stehenden Industrieunternehmungen. Im allgemeinen ist eine Steigerung der Produktion nicht eingetreten. Neue Investitionen sind nicht zu verzeichnen und hier ist auf diesem Gebiete keine Veränderung eingetreten. Die Preise wiesen eine fallenden Tendenz auf und auf dem Geldmarkt trat keine Belebung ein. Im zweiten Vierteljahre ist der Konsum, besonders in den Städten, erheblich zurückgegangen. Der Konsum auf dem ländlichen Lande ist ein wenig gestiegen, was aber vorübergehend sein dürfte. Eine Belebung im wirtschaftlichen Leben ist zurzeit nicht eingetreten, aber eine Verschlechterung der Lage ist auch nicht zu befürchten.

Am 1. September Schray-Prozess

Vor dem Rattowitzer Feriengericht wird am 1. September d. Js. die Berufungsverhandlung gegen Redakteur Hubert Schray vor sich gehen. Schray wurde wegen Ueberrahme eines Artikels zur polnisch-danziger Frage durch Beschluß der 1. Gerichtsinstanz in Rattowitz zu 14 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Veröffentlichung des beanstandeten Artikels erfolgte im Zusammenhang mit der vom Westmarkenverband eingeleiteten Boykottaktion gegen die Freistadt Danzig. Redakteur Schray wurde bekanntlich, wenige Tage nach Erscheinen der fraglichen Notiz in der „Rattowitzer Zeitung“, arreziert und befindet sich seit nahezu drei Monaten in Untersuchungshaft. Die Verteidigung wird auch diesmal wieder Advokat Zbislowski übernehmen.

Behördliche Maßnahmen gegen Hundefollwut

Während der heißen Sommertage konnten im Bereich der Wojewodschaft Schlesien bei einzelnen Hunden, welche frei herumlaufen, Tollwuterscheinungen festgestellt werden. Auch ereigneten sich Fälle, in denen Straßenpassanten von solchen Hunden gebissen und dann wochen- ja sogar monatelang

lang ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. In diesem Zusammenhang wird auf die geltenden Bestimmungen des Gesetzes betr. Bekämpfung der Hundetollwut hingewiesen. Nach dem Wortlaut dieser Verordnung sind alle Hundebesitzer verpflichtet, die Tiere stets nur an Leinen zu führen. Ausgenommen sind solche Hunde, die im Polizei- und Jagddienst stehen, da diese unter ständiger Kontrolle sind. Hunde und Katzen bei welchen irgendwelche ansteckende Krankheiten festgestellt werden, werden unverzüglich eingekerkert und getötet.

Im eigensten Interesse werden die Hunde- und Katzenbesitzer gut tun, künftighin genau die geltenden Vorschriften einzuhalten, da im anderen Falle strenge Bestrafung erfolgt und überdies die säumigen Personen für etwaigen Schaden aufzukommen haben. In bestimmten Zeitabständen werden seitens der städtischen Organe entsprechende Kontrollen durchgeführt und alle säumigen Besitzer unverzüglich zur Anzeige gebracht.

Ueber 37 000 Milchportionen

in einem Monat verabfolgt

Im Monat Juli wurden an 217 Mütter und 1602 arme Kinder innerhalb des Rattowitzer Landkreises zusammen 37 079 Milchportionen verausgabt. Die Unterhaltungskosten betrugen 7 312,32 Zloty und konnten bis auf einen Restbetrag von rund 597 Zloty gedeckt werden. Derartige Milchföcher befinden sich in den Landgemeinden Bielechowitz, Brzezinka, Chorzow, Halemba, Janow, Kunkenhof, Kuchlowitz, Michalkowitz, Eichenau, Nowa-Wies, Rosdzin-Schoppin, Hohenlohehütte, sowie in den Stadtgemeinden Myslowitz und Siemianowitz. Im Hinblick auf die allgemeine Wirtschaftskrise und die immer größer werdende Notlage der Familienangehörigen der Ausgezeichneten, sieht sich das Landratsamt veranlaßt, immer wieder neue Milchföcher einzurichten. Die Unterhaltung der Wohlfahrts-einrichtungen erfolgt aus eigenen Mitteln, öffentlichen Spenden und Sammlungen, sowie aus dem Fonds der Starostei.

Rattowitz und Umgebung

Die diesjährigen Kinderimpfungen.

Die städtische Polizeiverwaltung in Rattowitz gibt zur allgemeinen Kenntnis, daß die diesjährigen Herbstimpfungen der Kinder, soweit sie im ersten Lebensjahr stehen, im Bereich von Groß-Rattowitz in folgender Weise vor sich gehen:

In der Altstadt Rattowitz (Stadtteil 1) am 12. und 13. September, nachmittags um 1 Uhr, im Saale des Christlichen Hospiz, ulica Jagiellonska 17; Nachschau am 19. und 20. September, nachmittags 1 Uhr, im gleichen Saale.

Im Ortsteil Bogutskij (Stadtteil 2) am 15. September, vormittags um 8 Uhr, im Saale des Markteinfahrtstes, ulica Leopolda; Nachschau am 22. September, vormittags 8 Uhr, im gleichen Saale.

Im Ortsteil Zawodzie (Stadtteil 2) am 15. September, vormittags 9 Uhr, im Saale des Restaurants Makosz (Dom

Ludowy), ulica Krakowska; Nachschau am 22. September, vormittags 9 Uhr, im gleichen Saale.

Im Ortsteil Domb (Stadtteil 3) am 17. September, vormittags 11 Uhr, im Saale des Peter Rosz, ulica Dembowa 66; Nachschau am 24. September, vormittags 11 Uhr im gleichen Saale.

Im Ortsteil Zelenka (Stadtteil 3) am 17. September, vormittags 12.30 Uhr, im Saale des Restaurateurs Smittala (früher Wijnach), ulica Bojciechowskiego; Nachschau am 24. September, vormittags 12.30 Uhr, im gleichen Saale.

Personen, die bis jetzt eine besondere Aufforderung nicht erhalten haben, sind trotzdem verpflichtet, sich mit den in Frage kommenden Kindern an den näher bezeichneten Terminen zwecks Vornahme der Impfung einzufinden.

Militärpflichtigen des Jahrgangs 1912 zur Beachtung! Die städtische Militärabteilung beim Magistrat Kattowitz gibt bekannt, daß in der Zeit vom 1. Oktober bis einschließlich zum 30. November d. Js. die Registrierungen der Militärpflichtigen des Jahrgangs 1912 in die Militär-Stammliste vorgenommen werden. Die Registrierung erfolgt in alphabetischer Reihenfolge und zwar beim städtischen Militärbüro, ulica Mlynia 4, 6. Stockwerk, Zimmer 84. Die genauen Termine, an welchen die Registrierungen vorzunehmen sind, werden noch rechtzeitig durch öffentliche Aushänge, sowie in der Tagespresse bekanntgegeben. In Frage kommen alle Militärpflichtigen, welche innerhalb von Groß-Kattowitz wohnhaft sind. Am 1. Mai 1933 erfolgt die Einberufung zum aktiven Militärdienst.

Nach tritt der Tod... In ihrer Wohnung, auf der ulica Francuska 4 in Kattowitz, verstarb plötzlich die Ottilie Urbanek. Nach dem ärztlichen Gutachten liegt Herzschlag vor. Die Tote wurde in die Leichenhalle des städtischen Spitals überführt.

Unglücksfall am Kattowitzer Pferde-Kennplatz. Ein Unglücksfall ereignete sich am Sonntag am Kattowitzer Pferde-Kennplatz und zwar während der abgehaltenen Wettbewerbskämpfe. Das Pferd eines Rittmeisters kam bei den Übungen zu Fall und trug einen Beinbruch davon. Der Reiter erlitt beim Fall zum Glück nur leichtere Hautabschürfungen. Das Pferd mußte mittels Wagen fortgeschleppt werden.

Arg enttäuscht. Der Valentin Roszko aus Kattowitz übergab im Jahre 1930 dem Theodor Chruszcz aus Kattowitz 4 Dellar-Obligationen und zwar Nr. 031 203, 007 554, 0312 523 und 1402 019 zur Aufbewahrung. Er forderte dieser Tage die Wertpapiere von Chruszcz an, der ihn jedoch wissen ließ, daß er nicht mehr im Besitz derselben sei, da diese angeblich gestohlen wurden. Die Behauptungen des Chruszcz sollen aber nicht den Tatsachen entsprechen, so daß die fatale Angelegenheit ein gerichtliches Nachspiel haben wird.

Falscher Generalalarm. In der Mittwochnacht, und zwar um 1.48 und 3.55 Uhr, wurde die städtische Berufsfeuerwehr nach der ulica Markiecki in Kattowitz alarmiert, wo, nach den gemachten Feststellungen, von unbefugten Händen die Alarmglocke gezogen worden ist. Wie es heißt, soll es der Polizei bereits gelungen sein, die Täter zu ermitteln.

In seinem Schrebergarten angefallen und mißhandelt. In einem der Schrebergärten an der ulica Mieszczyzna in Kattowitz, wurde am helllichten Tage der Paul Cyron aus Kattowitz von unbekannten Personen angefallen und in schwerer Weise mißhandelt. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wurde der Verletzte mittels Auto der Rettungsbereitschaft nach dem Knappschützlagarett überführt. Die Polizei hat in dieser Angelegenheit Untersuchungen eingeleitet.

Ein zweifelhaftes Geschäft. Der Eisenbahner Paul Swiontek aus Kattowitz wurde auf der Dworcowa von einem gewissen Alois Bracik aus Morgi, bei Brzezinka, angehalten und zu einem Fahrradkauf überredet. Bracik besaß ein noch gut erhaltenes Fahrrad, welches er für den Preis von 35 Zloty loszuschlagen wollte. Der Eisenbahner gab dem B. 25 Zloty und erklärte sich bereit, den Restbetrag von 10 Zloty bei Zurechnung der Fahrradkarte zu zahlen. Der Verkäufer stellte sich jedoch nicht mehr ein. Der Eisenbahner mußte nun annehmen, daß er ein gestohlenes Fahrrad erworben hatte, weshalb er dieses bei der Polizei deponieren ließ. Es handelt sich um das Fahrrad, Marke Puck, Nr. 187 261.

Auf Konto des Brotgebers. Zum Schaden des Arztes Dr. Tomiak in Kattowitz, entnahm der 50jährige Michael Czuchnowski aus Będzin in verschiedenen Geschäften Waren. Czuchnowski, welcher bei dem Arzt über ein Jahr tätig war, entnahm die Artikel auf Rechnung seines Brotgebers und machte sich in dessen Namen. Sein jetziger Aufenthalt konnte noch nicht ermittelt werden.

Wem gehört das Uhrgehänge? Vor einigen Tagen wurde in den frühen Morgenstunden auf der Poczta in Kattowitz ein Uhrgehänge aufgefunden. Eine kleine Medaille weist die Aufschrift „Dem Kollegen Karl Scholz für treue Mitarbeit in 25 Jahren. Ortsgruppe Kattowitz, 16. 11. 1924, Brandt“ auf. Das Uhrgehänge wird von dem Oberwachmeister Sontowski aufbewahrt. Ansprüche können auf Zimmer 69 der Kasse der Hauptkommandantur in Kattowitz gestellt werden.

Festnahme einer Kirchendiebin. Auf frischer Tat, und zwar beim Öffnen einer Sammelkassette, wurde in der katholischen Kirche zu Kattowitz die Berta Sz. aus Rybnik-Hammer erfaßt. Das Mädchen ist ohne ständigen Wohnsitz.

Die günstige Gelegenheit. Zum Schaden der Firma „Juwella“ in Kattowitz, veruntreute ein Angestellter eine goldene Damenarmbanduhr. Der Täter ist zur Anzeige gebracht worden.

Unangenehmer „Besucher“ im Schrebergarten. In den Schrebergarten des Krankenwärters Peter Belonnel in Kattowitz, drang der 20jährige Stanislaus Bechennel aus Chyrnow ein, der 2 Arbeitsgänge und 2 Kaninchen entwendete. Es gelang, den Täter unmittelbar nach dem Einbruch zu ermitteln.

Ein Warenlager zusammengebrochen. Mittels Nachschlüssel drang in gewissen Zeitabständen immer wieder erneut, ein unbekannter Täter in das Magazin der Firma M. R. Limer in Kattowitz, ulica Kosciuszki 12 ein, der insgesamt 75 Fleischmaschinen, 110 Stück Nickelbellen und 58 Stück Hauswagen, im Gesamtwert von 1500 Zloty, stahl. Vor Anlauf wird dringend gewarnt!

Die „billige“ Schreibmaschine. Ein gewisser Weinberger erschien in dem Geschäft der Firma „Europa“, auf der Markja in Kattowitz und erforderte dort eine Schreibmaschine, im Werte von 725 Zloty. Weinberger erklärte sich bereit, die Maschine in Monatsraten von je 75 Zloty zu begleichen, jedoch erfolgte bis zum heutigen Tage keine einzige Teilzahlung. Auf Grund einer Strafanzeige wurden in dieser Sache nunmehr entsprechende Feststellungen eingeleitet.

Ein verhängnisvoller Steinwurf. Das Familiengericht in Kattowitz beschäftigte sich am gestrigen Dienstag mit einer Strafsache, die ob ihrer ungewöhnlichen Begleitumstände aus

Die Arbeitslosenversicherung im Zeichen der Liquidation

Die 156 Arbeitstage und ihre Auslegung — Die überschüssigen Arbeiter nach dem neuen Fürsorgegesetz — Das garantierte Recht darf den Arbeitern nicht genommen werden

Die polnische Republik garantiert ihren Staatsbürgern im Falle, daß sie keine Arbeit erhalten, eine Unterstützung.

Das neue Gesetz, das mit Wirkung vom 1. Juli als Fürsorge für Arbeitslosigkeit herausgekommen ist, hat schwingvolle Veränderungen mit sich gebracht. Wir wollen nicht die Höhe der Bezüge heute einer schärferen Kritik unterziehen, weil wir wissen, wo nichts ist, hat selbst die Republik das Recht verloren und bei uns in der Republik scheint eben kein Geld mehr zu sein, deswegen kürzt man in erster Linie die Bezüge der ärmsten Staatsbürger.

Das war auch der Zweck, daß man überhaupt ein neues Gesetz herausgegeben hat. Man hat weiter die 20 Wochen Wartezeit auf 26 Wochen erhöht.

Allerdings hat man hier müßergültig einen juristischen Haken eingebaut.

Während früher von mehreren Wochen die Rede war, hat man jetzt hinzugefügt, daß die Woche mit 6 Tagen zu berechnen sei. Man ging noch weiter und hat ausgerechnet, daß die 26 Wochen 156 Arbeitstage haben.

Der Artikel 2 dieses Gesetzes macht sogar zur Bedingung, daß der jeweilige Arbeiter, der entlassen wurde, diese 156 Arbeitstage (Schichten) verfahren muß. Zu einem Kontrollzweck werden vom Arbeitgeber auf dem Entlassungsschein die verfahrenen Schichten der letzten 26 Wochen aufgeschrieben.

Wir fragen an, welcher Arbeiter in der ober-schlesischen Industrie hat im letzten halben Jahr Gelegenheit gehabt, alle Schichten zu verfahren?

Es werden sich nur selten Arbeiter finden, die diese Bedingung des Arbeitslosengesetzes erfüllen.

Die Folge ist, daß Hunderte von Arbeitslosen jetzt, die Jahrzehnte gearbeitet haben, und das Unglück hatten, arbeitslos zu werden, von dem Bezüge der Unterstützung durch den Bezirksvorstand des Arbeitslosenfonds in Kattowitz ausgeschlossen werden.

Glänzend hat man es verstanden, die ober-schlesischen Arbeiter um ihre Unterstützung zu bringen. Die Regierung mußte zur Bearbeitung eines solchen Gesetzes doch das statistische Material aus der ober-schlesischen Industrie

gehabt haben, um ein Gesetz, das der Konstitution auch gerecht wird, ins Leben zu rufen. Man müßte fast annehmen,

daß man absichtlich diesen Haken im Art. 2 eingebaut hat,

damit man an diesen armen Leuten, die man aus der Arbeit rauschmeißt, noch mehr spart. Das Gesetz steht zwar vor, daß der Arbeitsminister bei schlechter Wirtschaftslage die Anzahl der Arbeitswochenstage herabsetzen kann, also auf 4 pro Woche = 104 innerhalb der 26 Wochen.

Wir möchten anfragen, ob die Wirtschaftslage in Oberschlesien noch so günstig ist und wann der Herr Arbeitsminister bei uns die Wirtschaftslage als ungünstig oder schlecht ansehen

wird, um der Arbeiterschaft, die arbeitslos geworden ist, die Möglichkeit zum Bezug der Unterstützung zu geben.

Es scheint, als wenn neben den schon so harten Bestimmungen die einzelnen Arbeitsnachweise sich noch einige Bestimmungen machen. Ein Beispiel: Am 15. ist ein Arbeiter entlassen worden und hat ordnungsgemäß den Entlassungsschein mit dem 15. datiert, auf dem vermerkt ist, daß er 157 Tage verfahren hat, also vollberechtigt zum Bezüge ist. Der Arbeiter meldet sich aber am 18. beim Arbeitsnachweis, also 3 Tage später. Der Beamte, ein äußerst fleißiger Bürokrat, verweigert die Zuerkennung der Unterstützung und schickt den Arbeitslosen zurück, weil inzwischen 3 Tage verfloßen sind und gezahlt vom 18. 26 Wochen rückwärts, der Arbeitslose nicht 157 Tage, sondern nur 154 Tage verfahren hat. Es ist doch gerade ein Skandal, was mit dem Arbeitslosen getrieben wird. Maßgebend ist doch der Entlassungstag, aber das lassen sich die Herrn Bürokraten nicht sagen und schikanieren auf diese Art und Weise den Arbeitslosen.

Wir möchten feststellen, daß das neue Gesetz für Arbeitslosenunterstützung überhaupt für Oberschlesien gar nicht angewandt werden kann. Das Gesetz enthält soviel Nachteile für den ober-schlesischen Arbeiter, daß er es mit Recht ablehnen muß.

Wir haben ein erworbenes Recht, das uns das Genfer Abkommen vom 15. Mai 1922 garantiert.

Wir haben das Recht, dieses erworbene und geltende Recht, weiterhin zu verlangen. Man kann uns nicht einfach mit schlechteren Gesetzen überschütten. Der Teil 1, Tit. 1, Art. 1, § 1, Abs. 1 sagt ausdrücklich, daß aus dem Wechsel der Staatshoheit keine Abweichungen innerhalb der 15 Jahre von dem geltenden Recht erfolgen dürfen. Der Abs. 3 sagt, daß zum Arbeitsrecht auch die Erwerbslosenfürsorge gehört. Der § 2 sagt, Polen kann während diesem Zeitraum die materiell rechtlichen Bestimmungen durch andere ersetzen, sie müssen jedoch geeignet sein, anstelle der bestehenden Bestimmungen zu treten, d. h. sie dürfen nicht schlechter sein, als wie die alten früher waren.

Es wird notwendig sein, daß sich die betroffenen Arbeitslosen, wenn sie hier bei uns von der Bezirkskommission mit ihrer Berufung abgelehnt werden, sich einfach auf dem Wege, den das Genfer Abkommen vorsieht, beschweren.

So mancher Arbeiter hat 30 und mehr Jahre gearbeitet, hat monatlich zeitweise bis 40 Schichten machen müssen, hat jahrelang die Arbeitslosensteuer gezahlt und heute, wo er glaubt, davon eine Unterstützung zu erhalten, weil er nun auch auf die Straße geflogen ist, wird er zu der von ihm gezahlten Unterstützung nicht zugelassen. Hier hat nicht der Arbeiter die Schuld, daß er die Tage nicht verfahren hat, die Schuld trägt die Regierung mit den Unternehmern, weil sie dem Arbeiter keine Arbeitsmöglichkeit gegeben haben. Die Unternehmer müßten, wenn eine Befragung für die Wirtschaftslage eintreten soll, bestraft werden.

dem Rahmen der sonst üblichen Verhandlungen fiel. Ueber diese Prozeßsache ist nachstehendes zu berichten: Im Monat August 1929 befanden sich ein gewisser Johann Chowaniec und Wilhelm Rendzy, beide wohnhaft in Kattowitz auf einem Feldwege. Sie hörten von einem Feldrain deutsche Lieder singen. Rendzy soll daraufhin erklärt haben, daß man es den „Schweinen“ antreiben müsse. Chowaniec begab sich schnell nach ins Haus, um nach seinen Versicherungen schon nach wenigen Minuten wieder umzukehren. Danach soll nach den singenden Personen mit Steinen geworfen worden sein. Chowaniec verletzte eigenartigweise seinen Freund Rendzy, welcher so heftig auf den Kopf getroffen wurde, daß er einen komplizierten Schädelbruch davontrug und monatelang im Spital zubringen mußte. Nur mit größter Mühe gelang es, ihn am Leben zu erhalten. Gegen Chowaniec wurde nun wegen schwerer Körperverletzung Strafanzeige erstattet. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß es sich um einen unglücklichen Zufall handelte, was übrigens der Betroffene ebenfalls bestätigte. Anders hingegen sagten einige junge Leute aus, die zu der singenden Gruppe gehörten. Nach den Aussagen dieser Zeugen fiel aus bestimmter Richtung ein schwerer Stein, der zum Glück kein Unheil anrichtete. Plötzlich befand sich unter ihnen der Chowaniec, der den traglichen Stein von der Erde aufwas und mit Kraftaufwand zurückschleuderte. Durch diesen Steinwurf soll nun der Rendzy so schwer verletzt worden sein. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Chowaniec zu einer Freiheitsstrafe von 4 Monaten, bei Zubilligung einer Bewährungsfrist für die Zeitdauer von zwei Jahren. Der Verurteilte muß überdies an den Rendzy eine Entschädigung von 300 Zloty zahlen.

Neue Zinssätze bei der städtischen Kommunalsparkasse. Auf einer der letzten Sitzungen hat der Verband der Kommunal-sparkassen neue Zinssätze für Spareinlagen in Zloty, Gold-Zloty und Dollarmährung bei der städtischen Kommunal-sparkasse in Kattowitz festgesetzt. Die neuen Zinssätze betragen: In Zlotymährung, bei täglicher Kündigung 6½ Prozent, bei monatlicher Kündigung 7 Prozent, vierteljährlicher Kündigung 7½ Prozent, halbjährlicher Kündigung 8 Prozent, sowie bei jährlicher Kündigung 8½ Prozent, ferner in Goldzlotymährung bei monatlicher Kündigung 5 Prozent, vierteljährlicher Kündigung 6 Prozent, halbjährlicher Kündigung 6½ Prozent und bei jährlicher Kündigung 7½ Prozent, sowie in Dollarmährung bei einer vierteljährlichen Kündigung 6 Prozent, halbjährlicher Kündigung 6½ Prozent und bei einer jährlichen Kündigung 7½ Prozent. Zu bemerken ist, daß für Spareinlagen in Gold-Zloty und Dollarmährung die täglichen Kündigungen und für Spareinlagen in Dollarmährung ebenfalls die monatlichen Kündigungen aufgehoben worden sind. Die Zinssätze haben sich im Wesentlichen verringert. Die neuen Zinssätze gelten innerhalb der Großstadt Kattowitz und zwar ab 1. Juli 1932.

Königshütte und Umgebung

Zeichen unserer Zeit.

Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Arbeiterschaft infolge der Wirtschaftskrise mit ihren verheerenden Folgen am meisten zu leiden hat. Nicht genug, daß ihr fast gar keine Beschäftigungsmöglichkeit und somit den für Leben notwendigen Verdienst gegeben wird, baut man seitens der behördlichen In-

stanzen noch die letzten Reste der Kurzarbeiterunterstützungen ab und erhöht die notwendige Wochenzahl um ein Beträchtliches. Die Folge ist die, daß ein großer Teil, die vorgeschriebene Anzahl von Arbeitstagen nicht aufweisen kann und somit der Arbeitslosenunterstützung verlustig geht. Von was die dadurch schwer betroffenen Menschen mit ihren Familien leben sollen, danach fragt niemand. Wie niederschmetternd sich ein solcher Zustand auf das Familienleben auswirkt, beweist ein Vorfall bei der letzten Belegschaftsversammlung der Werksstättenverwaltung. Ein Familienvater von 6 Kindern arbeitet seit Monaten nur noch einige Schichten in der Woche, gerät dadurch mit seiner Familie in eine große Notlage und die sich von Tag zu Tag immer mehr verschärft. In seiner Verzweiflung glaubt er in der Belegschaftsversammlung seinem Herzen Luft machen zu können und bringt ein 6jähriges Mädchen dahin. Sich zu Worte meldend, hebt er das arme unterernährte Wesen auf das Pult und weist vor der ganzen Belegschaft darauf hin, daß das Kind heute noch nicht ein Stückchen Brot genossen hat, und so es fast alle Tage zugeht. Und derartige Familien gibt es bei uns Tausende. Ist es da nicht notwendig, daß endlich einmal diesen traurigen Erscheinungen ein Ende bereitet wird? Es müssen sich Mittel und Wege finden lassen, um diesen armen Lebewesen zu helfen. Dieses ist ein dringendes Gebot der Stunde und fordert sofortige Abhilfe.

Eine weitere traurige Erscheinung bleiben die täglichen Zusammenbrüche von arbeitslosen Menschen auf den Straßen der Stadt. Durch die täglichen materiellen Sorgen entkräftet, brechen sie zusammen und müssen dann in die Krankenhäuser geschafft werden. Zu erklären ist diese Erscheinung auch darin, daß der kranke Erwerbslose in der Verzweiflung die Zuflucht in der Drogenwelt sucht. Man schleppt sich auf die Straße, um von Samaritern aufgesehen zu werden. Wenn sie in der Wohnung liegen bleiben, würde sich wohl niemand um sie sorgen. Erst im Krankenhaus finden sie Erlösung und zum größten Teil Genesung. Erst dieser Tage wurde ein gewisser Ernst Maleska von der ulica Podgorna von einer Polizeistreife an der ulica Katowicka aufgegriffen und ins Lazarett gebracht. Werfen solche Fälle nicht ein mattes Licht auf unsere heutige Zeit?

Pensionsauszahlung. Am Donnerstag vormittag werden im früheren Meldeamt der Werksstättenverwaltung an der ul. Bytomska 20 an die Invaliden der Königshütte und Werksstättenverwaltung die Pensionen ausgezahlt. Wer bis zu dieser Zeit, die bei der letzten Pensionsauszahlung erhaltenen Lebensbescheinigungen nicht abgegeben hat, erhält keine Rente mehr. Ferner sind als Ausweis und zur Abstempelung die Pensionskarten mitzubringen. — Die Auszahlung an die Witwen und Waisen erfolgt erst am Mittwoch, den 31. d. Mts. an der obengenannten Stelle.

Gefordert und nicht wiedergebracht. Die Marta Signa von der ulica Ruderska, brachte ihre Bekannte Maria T. von der ulica Mielenskiego wegen Betrug zur Anzeige. Letztere hatte sich im Juni von der Freundin ein Kleid im Werte von 60 Zloty geliehen und dieses bis heute noch nicht abgeliefert.

Was ist das für so viele. Wie bereits bekannt, wurde seitens der Regierung die Kurzarbeiterunterstützung rückwirkend vom 1. Juli ab, aufgehoben. Die davon betroffenen Arbeiter befinden sich in einer großen Notlage und wissen nicht, wie sie ihre Familien ernähren sollen. Die Arbeitervertreter wandten sich in dieser Angelegenheit an den Wojewoden, der zusagte, eine außerordentliche Unterstützung zu gewähren. Sie traf gestern in einer Höhe von 3500 Zł. ein und soll heute zur Verteilung gebracht werden. Doch kann infolge der vielen hundert Personen nur ein Betrag von 5 Złoty ausgehändigt werden. Eine Arbeiterdelegation begab sich erneut in die Wojewodschaft um weitere Geldmittel zu erhalten.

Und der Kuli verschuldete es. Vor dem Königshütter Gericht hatte sich der Arbeiter Alexander S. aus Ruda, wegen Gotteslästerung, zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, in der Wohnung eines gewissen G. in Lipine im angeheizten Zustande verschiedene Äußerungen fallen gelassen zu haben, u. a. daß Christus der größte Kommunist gewesen war. Während der Verhandlung erklärte der Angeklagte sich auf nichts mehr besinnen zu können, weil er sehr betrunken war. Auch gehört er nicht der kommunistischen Partei an. Die vernommenen Zeugen mußten bestätigen, daß S. tatsächlich stark betrunken war. Nur diesem Umstand hat es der Angeklagte zu verdanken, daß er freigesprochen wurde. Hierbei machte der Gerichtsvorsitzende den Angeklagten darauf aufmerksam, für die Zukunft mehr die Zunge zu hüten, da nach dem am 1. September d. Js. in Kraft tretenden neuen Strafgesetz der betrunkenen Zustand eines Menschen vor Gericht nicht mehr als mildernder Grund angesehen wird.

Besser die Wohnungen nicht allein. Bei der Polizei brachte die Frau Marie Remiorz von der ulica Mielskiego 18 zur Anzeige, daß ihr während der Abwesenheit aus der Wohnung von Unbekannten komplette Bettgarnituren für 2 Betten im Werte von 300 Złoty gestohlen wurden.

Heute wird alles gestohlen. Dem Musiker Josef Gabrich aus Königshütte wurde in einer Pielarzer Gastwirtschaft, wo er zu einer Wallfahrt weilte, eine Aktentasche mit Noten von größerem Wert gestohlen. Wahrscheinlich hatte der Dieb in der Tasche Geld vermutet.

Auszahlung der Restlohnungen. Gestern nachmittags wurden an die Belegschaften der Königshütte und Werkstättenverwaltung die für den Monat Juli fälligen Restlohnungen zur Auszahlung gebracht. Die Angestellten erhielten auf die Zulagebänder einen Vorschuß bis zu 100 Złoty ausgehändigt. Hierbei wird von interessierten Seite die Frage aufgeworfen, ob es denn tatsächlich notwendig ist, daß erst Unruhen entstehen müssen, um die geringen Löhne zu erhalten. Es müssen sich Wege und vor allen Dingen die notwendigen Geldmittel schon vorher beschaffen lassen, wenn es nachträglich sowieso geschehen kann. Die in Frage kommenden Arbeiter und Angestellten können sich nicht des Eindruckes erwehren, daß es sich um bewußte Schikanen seitens der Verwaltungen handelt. Man möge doch nicht für die Dauer mit dem Feuer spielen, da dies unliebsame Folgen nach sich ziehen kann.

Chorzow. (Verhängnisvoller Autounfall.) Auf der Chaussee Chorzow-Königshütte wurde von dem Lastauto Sl. 10 965 der 29jährige Müller Friedrich Herold aus Jalenje angefahren und so schwer verletzt, daß er einen Schädelbruch davontrug. Der Verunglückte wurde in bewußtlosem Zustand nach dem Königshütter Spital überführt. Der Chauffeur versuchte mit dem Auto schleunigst zu entkommen, konnte aber in Königshütte gefaßt werden.

Siemianowik

Den Arbeitslosen zur Beachtung. Die Einlösung der Brot- und Mehlmarken hat laut Bekanntmachung des Magistrats nur bei nachbenannten Bäckern und Kaufleuten zu erfolgen: Bäcker Musiol, Smielowski, Siedlacz, Partstra, Suchon, Smielowski, Soglowe, Sobieski, Grzontka, Miczkiewicz, Pytlak, Beuthnerstraße, Mainusch, Danowski, Jaromin, Michalski, Beuthnerstraße, Mainusch, Matejki, Grohall, Głowacki, Berger, Beuthnerstraße, Mele, Sobieski, Kaufmann, Bays, Seitenstraße, Cedzich, Wandastraße, Jarana, Rosciuszko, Straße, Gajterski, Sobieski, Grzesik, Hüttenstraße, Kolo-

dziej, Beuthnerstraße, Kruppa, Plac Wolności, Nowak, Głowacki, Kłysz, Wandastraße, Knapp, Miczkiewicz, Wierczok, Myslowitzstraße, Schmidt, Sobieski, Wierczok, Michalski, Soglowe, Siedlacz, Wandastraße, Głowacki, Beuthnerstraße und Kowoll, Florianstraße. Brot- und Mehlmarken können nicht umgetauscht werden.

Die Registrierung des Jahrganges 1914 beginnt am 1. September nach folgendem Plan: Im Militärbüro des Magistrats, Zimmer Nr. 11; am 1. September mit den Anfangsbuchstaben A, am 2. B, am 3. C, am 4. D, am 5. E, am 6. F, am 7. G, am 8. H, am 9. I, am 10. J, am 11. K, am 12. L, am 13. M, am 14. N, am 15. O, am 16. P, am 17. Q, am 18. R, am 19. S, am 20. T, am 21. U, am 22. V, am 23. W, am 24. X. In den folgenden Tagen bis zum 30. September müssen sich diejenigen melden, welche aus irgendwelchen Gründen sich an den festgesetzten Tagen nicht gemeldet haben. Eine unbegründete Versäumnis dieser Termine zieht Bestrafung nach den Militärgesetzen nach sich. Die Mindeststrafe beträgt 500 Złoty Geldbuße oder 6 Wochen Arrest, oder beide Strafen zugleich.

Dem Tode des Strikters gerettet wurde am Montag an der Brinika ein junges Mädchen aus Siemianowik, welche des Schwimmens unfähig, sich an eine tiefe Stelle wagte und unterging. Anwesende Badegäste aus Czestochowa zogen die Verunglückte aus dem Wasser und brachten sie wieder zu sich.

Verbrecherjagd. Gestern nachmittags wurde im oberen Teil vom Ortsteil Lurachütte eine Verbrecherjagd durch Polizeiorgane veranstaltet. Dem Vernehmen nach sollte sich ein Spitzhube durch Flucht der Verhaftung entgehen haben.

Neue Autobuslinie. Zwischen Siemianowik und Sosnowiec ist dieser Tage ein ständiger Autobusverkehr eingerichtet worden. Die Wagen verkehren zweistündlich von 7 bis 19 Uhr, zu- und von 8 bis 20 Uhr. Sie streifen unterwegs die Ortschaften Cichonau und Schoppinik.

Wenn die Stadt Siemianowik Geld hätte! Die neugebadene Stadt Siemianowik hat so viele Pläne, deren Verwirklichung aus finanziellen Schwierigkeiten auf unbestimmte Zeit zurückgestellt werden müssen. Zu einer Großstadt gehört vor allen Dingen ein Amtsgericht, eine städtische Markthalle, eine Kühlhalle und noch andere öffentliche Einrichtungen, desgleichen trägt man sich mit dem Plan eines Kasernenbaues. Der Ausbau des Straßennetzes ist auch noch nicht abgeschlossen. Zum Beispiel ist eine Bahnunterführung an dem gefährlichen Bahnübergang bei dem früheren Hotel Reichmann eine dringende Notwendigkeit. Ein musterhaftes Stadion ließe sich mit verhältnismäßig wenigen Mitteln, wozu eine der beiden Sandverfülle entweder am Bienenhof oder an der Bainsower Chaussee ein ideales Terrain abgeben würde. Bei wirtschaftlicher Hochkonjunktur ist eine Ausbreitung der Stadt nach allen Richtungen hin möglich. Das wird auch die Grundlage abgeben für eine Eingemeindung der umliegenden Ortschaften Bittkow, Michalski, Bainsow und Przelaska. Zur Zeit ist dieser großzügige Plan noch nicht spruchreif, da sich diesem der separatistische Geist der kleinen Gemeinden noch entgegenstellt. — Zweifelslos wird aber mit der Zeit in dieser Frage eine andere Meinung Platz greifen, denn eine sparsame und wirksame Wirtschaft in einem größeren Gemeindeverbande ist nicht von der Hand zu weisen. Mit diesen Zukunftsplänen braucht sich die Stadtverwaltung allerdings nicht sonderlich zu beeilen, vorläufig liegt die Sorge um die Arbeitslosen und die Wirtschaftslage und deren katastrophale Folgen am nächsten und erfordert die ganze Aufmerksamkeit der öffentlichen Verwaltung. Ob die kommunalistische Rada dies schaffen wird?

Schwientochlowik u. Umgebung

Friedenshütte. (Verlängerung der Verkehrs-Lizenzen.) Zwecks Verlängerung der Verkehrs-Lizenzen für das Jahr 1933 müssen selbige beim Amtsbezirk in Chebzie eingereicht werden. Die alphabetische Reihenfolge ist aus nachfolgender Tabelle zu ersehen: A—E 1.—14. September, F—J 15.—24. September, K 26. September bis 8. Oktober, L—N 10.—22. Oktober, O—R 24. Oktober bis 5. November, S 7. bis 19. November, T—Z 21.—30. November. Die Gebühr beträgt 2 Złoty. Abgegeben werden können die Verkehrs-Lizenzen an allen Wochentagen mit Ausnahme von Mittwoch und Sonnabend in den Dienststunden von 8—13 Uhr. An den beiden letztgenannten Wochentagen erfolgt dann die Ausgabe der ver-

längerten Verkehrs-Lizenzen in den gleichen Dienststunden. Die Bevölkerung wird ersucht, die alphabetische Reihenfolge pünktlich und genau innezuhalten. Auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Verkehrs-Lizenzen bis zum 1. Dezember zwecks Verlängerung abgegeben werden müssen, andernfalls die Verkehrs-Lizenzen die Gültigkeit verlieren.

Friedenshütte. (Betrunkener verursacht Schlägerei.) In den Nachmittagsstunden des vergangenen Sonnabend entstand in der Restauration von Stanshof an der ul. Pilsudskiego eine Schlägerei infolge Unvernunft eines ange-trunkenen jungen Mannes. Selbiger betrat die genannte Restauration und forderte ein Glas Bier. Da der junge Mann ziemlich angetrunken war, verweigerte der Lokalinhaber das Glas Bier. Als der angetrunkene Standalieren wollte, warf der Gastwirt ihn kurzerhand zum Lokal hinaus. Darauf schlug der durch den Zufall stark gewordene junge Mann einige Schei- den ein und versuchte durchs Fenster wieder ins Lokal einzu- dringen. Als der Wirt mit einem Knüttel den Eindringling bearbeitete, sammelte sich vor dem Lokal eine große Menschen- menge und nahm gegen den Lokalinhaber eine drohende Hal- tung an. Erst als der Wirt sich zurückzog, zerstreuten sich all- mählich die Menschen.

Hohenlinde. (Die Straße ist kein Spielplatz.) Auf der Sienkiewicza wurde der 6jährige Rudolf Schaf- rannet von einem Radfahrer angefahren und leicht im Ge- sicht verletzt. Der Unfall wurde von dem Knaben selbst ver- schuldet.

Josefstal. (Tragischer Tod.) Der 41jährige Ar- beiter Josef Brzozka aus Josefstal erkrankte beim Baden in der Brinika. Brzozka hinterläßt eine unverheiratete Frau und 7 minderjährige Kinder. Der Tote wurde in die Leichen- halle des Kreispitals in Scharley überführt.

Lipine. (70jährige Greisin verunlückt.) Von einem Doppelgespann wurde auf der Bytomsta in Li- pine die 70jährige Anna Majer überannt. Die Greisin erlitt einen Beinbruch, sowie Kopfverletzungen und mußte ins Spital überführt werden.

Tarnowik und Umgebung

Einbruch in die Mädchenschule. Einbrecher drangen in die Mädchenschule in Tarnowik ein und stahlen dort ein Sparkasten- buch, 3 Geigen, einen schwarzen Damenmantel, eine kleine Schul- apotheke, sowie Schulmaterial. Der Gesamtschaden beträgt 250 Złoty.

Deutsch-Oberschlesien

Sondergerichtsurteile gegen Kommunisten in Ratibor.

Unter der Anklage des schweren Landfriedensbruches und schweren Hausfriedensbruches und der gemeinsamen Beschädi- gung standen vor dem Ratiborer Sondergericht der Fleischger- selle Juretschke, der Steinseker Nowak, sowie der Arbeiter Nitisch, sämtlich aus Osterwitz und der Schmied Macha aus Hochstetsham im Kreise Leobschütz. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, bei einem Tanzergnügen am 26. Juni in Hen- nersdorf im Kreise Leobschütz durch wiederholte Rufe „Heil Mostau“ und „Rot Front“ die anderen Gäste belästigt zu haben. Daraufhin wurde den Angeklagten das Lokal verbo- ten. Da sie dem Verlangen nicht freiwillig Folge leisteten, mußten sie mit Gewalt aus dem Saale entfernt werden. Auf der Straße angekommen, heften sie die dort stehenden Neu- gierigen auf, und schließlich wurde ein Bombardement mit Steinen, Kalksteinen und Gartenschläuchen eröffnet, so daß die Gäste gezwungen waren, zum Teil durch die Fenster zu flüch- ten. Nun drangen die Unruhestifter in den Saal ein und zer- schlugen die gesamte Einrichtung. Dabei wurden Juretschke, Nitisch und Macha bestimmt erkannt, während dem Angeklagten Nowak eine Teilnahme nicht nachzuweisen war. Der Anklage- vertreter betont, die Angeklagten könnten von Glück reden, daß ihre Straftaten noch nicht unter die Terrorverordnung fal- len; denn sonst hätten sie unweigerlich in das Zuchthaus gehen müssen. Das Gericht ließ die Anklage auf gemeinschaftlichen Landfriedensbruch fallen und verurteilte wegen gemeinsamer Sachbeschädigung Juretschke zu einem Jahr zwei Monaten, Macha zu einem Jahr und Nitisch zu 10 Monaten Gefängnis unter Aufrechterhaltung der feinerzeit erlassenen Haftbefehle.

Chrenburg: DIE HEILIGSTEN GÜTER

22) Professor Demal, Prophet der „Vereinigten Staaten von Europa“ und Apostel der allgemeinen Abstraktion, bemühte sich lange um eine Audienz bei ihm. Endlich gelang es Demal, dem schlaftrigen Wainstein (es war gleich nach dem Frühstück) sein Programm darzulegen: „Das Aufblühen der Industrie ist eng verknüpft mit dem allgemeinen Frieden und der Aufhebung der Zollschranken...“ Barisch unterbricht ihn Wainstein:

„Idioten!“

Demal ist verwirrt. Wem gilt das? Soll er sich freuen oder empört sein? Schlichtern fragt er:

„Verzeihung, wen meinen Sie damit?“

„Alle. Auch Sie.“

Die Brillengräser des Professors trübten sich verdächtig.

Wainstein ist, wie es scheint, wach geworden:

„Das heißt, nicht Sie persönlich, ich verehere Sie ungemein, sondern alle im allgemeinen... Kurzum, ich bin bereit, für die Propaganda Ihrer „Staaten“ tausend Pfund zur Verfügung zu stellen. Die Umstände gestatten mir leider nicht...“

Demal dankt begeistert. Er ist ja doch ein bescheidener Pro- fessor der Rechtswissenschaft, er ahnt nicht einmal, daß ein einziges in der Schlaftrigkeit nach einem solennen Frühstück ausgespro- chenes Wörtchen einem Mann auf tausend Pfund zu stehen kom- men kann. Nein, „William Wainstein ist ein erleuchteter Geist, er ist einer der Begründer Paneuropas!“

Nun ja, er mag nur schreiben!... Vor den Bazillisten hat Wainstein keine Angst. Nur Amerika bereitet ihm Bellem- ung: mit den Leuten von der Wallstreet ist nicht zu spaßen.

Das ist ein Wettrennen. Wer kommt zuerst ans Ziel?.. Amerika hat es satt, jenseits des Meeres zu sitzen; wie Wainstein ist es entschlossen, diesen ohne Zweifel altersschwachen, aber noch immer bemerkenswerten Kontinent an sich zu bringen. Wain- stein geht nie gegen Amerika vor. Im Kampfe bedrängte ge- gen die Amerikaner unterstützt er, allerdings sehr vorsichtig, die Amerikaner. Mit den Amerikanern zusammen kaufte er die

Rautenkuplantagen in Holländisch-Indien auf: so bemühte sich Sir William, die Zierde der Londoner Klubs, der Stolz Oxfords und der Freund Churchills, insoheim, das alte England zu erledigen.

Warum jedoch arbeitet er mit solchem Uebereifer? Was verlockt ihn? Das Geld? Ja, anfangs träumte der Sohn des Nachman Wainstein nur von einem: reich werden! In New York angekommen, buchstabierte er gierig die Speisekarten der Re- staurants. Gut angezogene Frauen starrte er an: was die für Brüste haben müssen unter solchen Pelzen, das sind Brüste zu tausend Dollars!... Er blickte in die Fenster prächtiger Wil- sen, wobei sogar die Gardinen ihm verführerisch erschienen: ne- ben einer solchen Gardine verlohnte es sich zu sterben... Als er zum erstenmal ein seidenes Hemd anzog, ward er allen Er- ntes erregt: das war ja doch sein Körper, sein eigener, Witebs- ler, er hatte ihn mitgebracht aus dem elenden Nest, er war unverändert geblieben, er erinnert sich gut der Armut, der Rauheit seiner zerklüfteten Wäste in jenen Tagen, da er über- haupt kein Hemd hatte, des Hungerns und schließlich der frag- würdigen Verhüllungen der Hofenuren, und er zittert vor Staunen, wenn diese hauchgarte Seide ihn berührt. Aber Wain- stein gewöhnte sich schnell an seidene Wäsche wie an vieles an- dere. Sein Reichtum hat schon längst die menschliche Phanta- sie überflügelt. Er hat prächtige Villen: in Biarritz, in Can- nes, in Lugano, in Meran, in Rapallo, in Ostende, in Deau- ville, überall, wo Menschen, wenn man ihnen glauben kann, sich erholen. Er hat die gewaltigsten Autos. Er verabscheut nicht einmal solchen Plunder wie zum Beispiel alte Gemälde, die offen gestanden wie billige Platten aussehn und Heilige und Kinder darstellen (jedes kostet fünfzigtausend Dollars), oder auch Autogramme berühmter Persönlichkeiten, wie etwa Beethovens oder der Kaiserin Viktoria. Er kauft das alles nur, weil er irgend etwas kaufen muß: Geiz ist ihm ein Grusel, Geld hat er viel, wüßte aber nicht, was er damit machen soll. Er hat eine Frau, eine glatte, gepflegte Jüdin aus sogenannter „intellektueller“ Familie: ihr Vater, man denke, war fast so etwas wie Minister in Frankreich. Der Gattin gibt er so viel, wie sie nur will. Aber diese Frau versteht sich nicht aufs Geld- ausgeben: sie trägt die Ausgaben in ein Buch ein und bringt es sogar fertig, sich mit ihrer Hauskassiererin zu streiten.

Allerdings beschränkte sich Wainsteins Geschäftsleben nicht auf seine Gemächlein: der Sieger der Witebsker Konkurrenz ver-

achtet immer noch nicht gewisse Genüsse, obwohl er jetzt schon achtundfünfzig ist. Aber er hat einen absonderlichen Geschmack. Diplomaten und Börsianer klatschen gern, wenn sie ganz unter sich sind, über die Liebesabenteuer des Sir William: „Na, das ist einmal ein Original!“ Es ist allen bekannt, daß Wainstein sowohl den Damen der Gesellschaft als auch teuren Kokotten die niedersten Spelunken vorzieht, wo die Weiber gemein und, um die Wahrheit zu sagen, schmutzig sind, wo jedes Wort ein Fluch ist, wo die Matrosen die Mädchen verdrängen, während muskulöse Greise, pensionierte Schreiber in Stehtragen, mit ver- haltenem Atem warten, bis ein besoffenes Weibsbild ihnen eine saftige Maulschelle langt.

Wainstein war nicht gleich so tief gesunken, hatte er doch in der Jugend für schlafgelleidete Damen geschwärmt. Seine Träume waren rascher, als er es erwartete, in Erfüllung ge- gangen: die Frauen hatten gleich nach seiner ersten Bärten- operation seinen Wert erkannt. Nach seinem Bett schnten sich, wie nach einem Kanna, sowohl die Gattinnen bankrottierender Bankiers als auch junge Filmchauspielerinnen und sogar Grä- finnen. Das alles erwies sich jedoch als langweilig. Sich zwanzig Jahre den Geflogenheiten seiner Umgebung fugend, schloß Wainstein mit anständigen Damen, die diskret nach Parfüm dufteten und nie vorzeitig die Sprache auf ihre Geldschwierig- keiten brachten. Schließlich bekam er das satt, auch meldete sich das Alter: Wainstein flüchtete sich zum Gemeinen hingezogen. Sein Privatsekretär, der äußerst korrekte Herr Kern, hatte die entsprechenden Lokale ausfindig zu machen. Um den Zauber des Ortes nicht zu beeinträchtigen, und um die unbestehliche Frikte der Gefühle nicht zu zerstören, läßt Wainstein, wenn er sich an den genannten Ort begibt, seine Brieftasche zu Hause: er ist nur ein kleiner Händler... In der Waffentasche klingt zu Bierflaschen oder Ziehharmonika Klingelgeld: soviel, auf den Pfennig, ist für Liebe bestimmt!...

Obwohl er also alles andere als ein Affet ist, obwohl er gern isst, trinkt, tändelt, ja sogar knutscht, so sind doch die Speien nicht gar so groß; sein Kapital wächst und wächst. Ist es viel- leicht so, daß er, dem Stamme der Wainsteins treu, als echter Israelit seinem Sohne, dem mildrigen Leo zuliebe, sich plagt?

(Fortsetzung folgt.)

Bieliß, Biala und Umgegend

Bieliß und Umgebung

Das Jugendtreffen in Lipnik.

Am Sonntag, den 21. August veranstalteten sämtliche Vereine jugendl. Arbeiter unseres Bezirkes ein Jugendtreffen in Lipnik beim Jägerhaus. Bei solchen gemeinsamen Zusammenkünften wollen wir nicht nur Spielen und Scherzen, sondern es soll auch der Gedanke in dem jugendlichen Arbeiter nach gegenseitiger Freundschaft geweckt und gefördert werden. Und so wurde auch dieses Jahr wieder ein gemeinsames Treffen sämtlicher Vereine arrangiert, das man als gelungen bezeichnen kann.

In der Frühe schon sammelten sich beim Bielißer Arbeiterheim die Jugendlichen des Bezirkes um dann gemeinsam mit Musik nach Lipnik zu marschieren. Im Zuge wurden die Wimpel der Ortsgruppen und eine Sturmflagge getragen. In Lipnik schlossen sich dann die Lipniker Genossen mit ihrer Parteiflagge an. Unter glühender Sonnenhitze ging es nun zum Festplatz hinter dem Jägerhaus, wo man stark ermüdet ankam. Ein jeder suchte sich nun auch bald ein schattiges Plätzchen im Walde auf. Das eigentliche Programm begann erst um 3 Uhr nachm. Bei Spiel und Volkstänzen wurde nun die Zeit bis dahin ausgefüllt. Inzwischen spielte das Orchester der „Sila“ Leszczyn flotte Weisen.

Um ¼4 Uhr nachm. eröffnete nun der Obmann der Jugendlichen die Veranstaltung, begrüßte alle erschienenen Genossen und Gäste, insbesondere den Bundesvorsitzenden Abg. Genossen Kowoll aus Rattowitz. Der Verein J. A. Alexanderfeld sang hierauf den Chor: „Sangesfreunde, Kampfgemeinschaft, seid zum Feste froh begrüßt“, worauf Genosse Abg. Kowoll das Wort zu einer kurzen aber nachhaltigen Festrede ergriff. Genosse Kowoll sagte, daß wir heute nicht ein Fest feiern, um uns etwa nur zu unterhalten, sondern unsere heutige Zusammenkunft ist zugleich ein Protest gegen die heutige angeblich von Gott gewollte Gesellschaftsordnung, wir protestieren zugleich gegen die Völkerverhetzung und den Krieg. Wir Arbeiter wollen Frieden. Wir protestieren zugleich gegen diese Gesellschaftsordnung, welche die Arbeitslosen nicht ernähren kann und zugleich 44 Milliarden jährlich für den Militarismus und für Kriegsrüstungen ausgibt. Wir wollen und müssen eine Jugend erziehen die eine Verständigung der Völker und den Frieden wünscht. Seine Worte wurde beifällig aufgenommen. Von Seiten der BPS-Biala richtete Gen. Pysz aus Biala einige Worte an die Anwesenden und überbrachte den Jugendlichen zu ihrer Veranstaltung die besten Glückwünsche. Nach diesen zwei kurzen Referaten spielte nun die Musik in eindrucksvoller Weise die Internationale. Die J. A. Alexanderfeld sangen noch einige Volkslieder, für welche sie reichlichen Beifall ernteten. Auch die Kamitzer Jugendlichen ließen es sich nicht nehmen und sangen ebenfalls zwei Lieder, und zwar: „Lied der Jugend“ und „Morgendämmerung“. Die Turngruppe des B. J. Arbeiter in Lipnik zeigte ihr Können am Reck. Die Bielißer Jugendlichen brachten am Abend einen Reigen, welcher von den Mädchen vorgeführt wurde und viel Beifall fand. Das Programm war nun beendet und man blieb noch bis nach 8 Uhr abends am Festplatz beisammen. Die Jugendlichen können mit dem Erfolg des Festes wohl zufrieden sein.

Das Fröhlichsein und Scherzen soll man der Jugend nicht nehmen, man soll dies sogar bei der Jugend noch fördern, zugleich aber müssen wir der Jugend klar machen, daß wir auf keinen Erlöser warten dürfen, der auf Erden unser Los erleichtern wird, sondern, daß wir um eine bessere Lebenslage schon in den jungen Jahren mitkämpfen und uns in die Reihen des Sozialismus eingliedern müssen. Jung sein, Sozialist sein und zugleich Kämpfer für eine höhere und bessere Gesellschaftsordnung sein, das ist unser Ziel.

Stratysgymnasium mit deutscher Unterrichtsprache in Biala. Die Ergänzungsprüfungen finden am 31. August, ab 8 Uhr vormittags statt. Das neue Schuljahr wird am 1. September um 8 Uhr früh mit einem feierlichen Gottesdienst eröffnet.

Verkehrsunfall. Am Montag, den 22. d. Mts., um 10 Uhr abends, fuhr der Fuhrwerksbesitzer Jakubiec Josef auf der Straße von Mituszowicz nach seiner Heimatgemeinde Buczkowicz. Ein gegen Sanbusch fahrendes Auto S. L. 1667 war beim Vorfahren zu wenig ausgewichen, fuhr an das Fuhrwerk an, so daß dasselbe in den Graben geschleudert

Die Zusammenschrumpfung des Wirtschaftslebens

Der beste Gradmesser des wirtschaftlichen Lebens ist auch bei uns — obwohl wir ein Agrarstaat sind — die Tätigkeit der Industrie. Von der Zahl der Industriebetriebe und der darin beschäftigten Arbeiter hängt nicht bloß der Stand des Staatsbudgets ab, sondern auch der Stand der Lebensweise vieler Millionen Haushalte, welche von der Tätigkeit der Industrie abhängig sind. Die derzeit veröffentlichten staatlichen statistischen Berichte, über den Beschäftigungsgrad, Arbeitslosigkeit usw. geben kein genaues Bild über die wirkliche Lage. Wer sich dafür interessiert — es sollte dies alle interessieren — findet in den staatlichen Ausweisen ein vieltragendes Material, das sich auf die Angaben bei der durch die Regierung überwiesenen Rohmaterialien stützt.

Wenn wir die Produktion und die dabei beschäftigten Arbeiter in Betracht ziehen, so finden wir recht deutlich das Zusammenschrumpfen des Wirtschaftslebens bei Zusammenstellung der noch tätigen und der stillgelegten Betriebe, das Anwachsen oder Sinken der Zahl der Beschäftigten usw. Ueber diese Bewegung finden wir in der „Wiadomosc Statystyczna“ vom 5. August d. J. interessante Aufzeichnungen.

Aus dieser Zusammenstellung wollen wir einige vergleichende Ziffern herausgreifen über die Produktion im Juni 1931 und Juni 1932. (Für die weiteren Monate fehlt noch die Zusammenstellung).

	Juni 1931	Juni 1932
Tätige Betriebe	4.432	3.854
Stillgelegte Betriebe	985	1.553
Beschäftigte Arbeiter	401.807	328.401

Wir sehen daraus, daß im Laufe eines Jahres die Zahl der tätigen Betriebe in runder Zahl um 600 zurückgegangen ist, während die Zahl der stillgelegten Betriebe um 500 ge-

stiegen ist. Noch ärger ist der Vergleich bei der Zahl der beschäftigten Arbeiter, welche im Laufe eines Jahres um 73.000 gesunken ist. Diese große Zahl erschöpft noch keineswegs die große Not der Arbeiterklasse, die in dieser Ziffer zum Ausdruck kommt, denn die Zahl der Kurzarbeiter überwiegt bei weitem die obige Zahl. Es waren beschäftigt:

	Juni 1931	Juni 1932
Vollbeschäftigte	296.228	201.752
Kurzarbeiter 4—5 Tage	60.651	73.290
Kurzarbeiter 1—3 Tage	16.249	32.733

Daraus ersehen wir, daß im Laufe eines Jahres die Zahl der Vollbeschäftigten um 95.000 gesunken ist, während die Zahl der Kurzarbeiter um 1300 resp. um 16.000 gestiegen ist. Die Zahl der nur 1—3 Tage Beschäftigten hat sich sogar verdoppelt. Das Resultat ist dies, daß während im Juni 1931 auf einen Arbeiter 43,9 Arbeitsstunden entfielen, betrugen sie im Juni 1932 bloß 41,5 Arbeitsstunden. Die Verminderung beträgt 2,4 Arbeitsstunden und auch ein namhafter Lohnausfall. Im Ganzen wurden im Juni 1931 16,3 Millionen Arbeitsstunden, im Juni 1932 nur 12,7 Millionen Arbeitsstunden ausgewiesen. Der Ausfall beträgt beinahe 4 Millionen verlorene Arbeitsstunden, trotz des freudigen Schaffens der Sanacja.

Die 4 Millionen Arbeitsstunden bilden aber auch einen riesigen Ausfall an Lohn, der wieder der Wirtschaft entzogen wurde, weil dadurch die Konsumfähigkeit der Massen gesunken ist.

Wir ersehen daraus, daß, wenn manche Wirtschafts-politiker die Krise durch Lohnabbau und Massenentlassungen meistern wollen, daß sie nur das direkte Gegenteil erreichen.

Hat der Arbeiter Geld, dann hat es auch die ganze Welt!

Auf dem Nachhausewege

während der Arbeitspause, auf den Sportplätzen, in Gewerkschaftsversammlungen usw., überall bieten sich Gelegenheiten, für das Blatt seiner Interessen, für die Volksstimme zu werben. Eine wachsende Bezieherzahl steigert die Möglichkeit der wirkungsvollen Interessenvertretung. Sorgt dafür, daß der Zeitung ständig neue Leser zugeführt werden.

Einbruchsdiebstahl. Am Sonntag, den 21. d. Mts., drangen unbekannte Täter durch das offene Fenster in die Villa des Richard Bathelt in Nifelsdorf Nr. 38 ein, wobei sie aus der Wohnung des Kurt Bathelt eine goldene Herrenuhr samt Goldkette mit goldenem Bleistifthalter, 1 Broschüre, System Steier, 7,65 Millimeter-Kaliber, 2 Magazine, angefüllt zu je 7 Patronen entwendet haben. Nach Angabe des Bestohlenen beträgt der Gesamtschaden gegen 1000 Zl. Die Diebe konnten unbemerkt entkommen, obwohl die übrigen Hausbewohner zu Hause waren. Der Verlustträger hat im Falle der Ausfindigmachung des Täters und der Zurückstellung der gestohlenen Sachen eine Belohnung von 200 Zl. ausgesetzt.

Verloren. Auf dem Wege vom Bahnhof Wapienica zum fürstlichen Sägewerk ebendasselbst wurde am vergangenen Sonntag, nachmittags, eine Staatsbeamten-Legitimation, lautend auf den Namen Pawel Bathelt, Lehrer in Stare-Bielsko, verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe auf der Bielißer Polizeidirektion, oder an den Verlustträger selbst abzugeben.

„Wo die Pflicht ruft!“

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko. Mittwoch, den 24. August, nachm. 5 Uhr, Mädchenhandarbeit.

Donnerstag, den 25. August, abends 7 Uhr, Vorstandssitzung.

Samstag, den 27. August, nachm. 5 Uhr, Badetour über Nacht nach Międzybrodzie. Treffpunkt: Vereinszimmer.

Sonntag, den 28. August in Międzybrodzie.

Die Vereinsleitung.

Achtung Arbeitergefangenvereine!

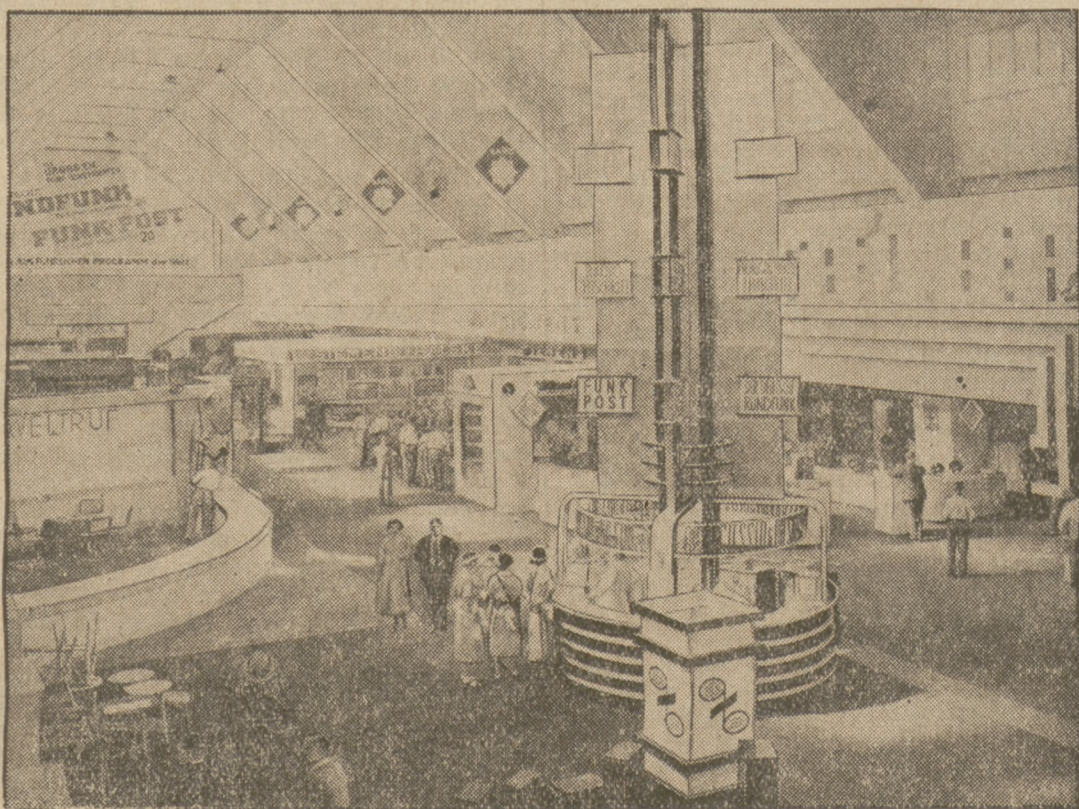
Gau-sitzung. Am Dienstag, den 30. August findet um 5 Uhr nachmittags in der Redaktion eine Gau-sitzung statt. Dies ist die letzte vor der Generalversammlung. Alle Vorstandsmitglieder wollen pünktlich erscheinen.

Gau-Generalversammlung. Samstag, den 3. September d. Js. findet um 5 Uhr nachmittags in der Restauration des H. Genjer in Nifelsdorf die diesjährige Gau-Generalversammlung statt. Die Delegierten der einzelnen Arb.-Ges.-Vereine sowie die Gau-Vorstandsmitglieder wollen pünktlich erscheinen.

Touristenverein „Die Naturfreunde“ Bielsko. Am Donnerstag, den 25. August, findet um 7 Uhr abends in der Restauration „Tivoli“ eine wichtige Vorstandssitzung statt, zu welcher um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht wird. Der Obmann.

Arbeitergefangenvereine, Achtung! Am Donnerstag, den 25. August d. Js., findet im Arbeiterheim um 5 Uhr nachmittags eine Gau-Gesangsstunde für den Gemischten Chor statt. Chormaterial von „Auf der Wiege“ und „Hab mein Wagen vollgeladen“ ist mitzubringen. Alle Sängerinnen und Sänger werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Der Gauobmann.

Alt-Bieliß. Am Donnerstag, den 25. August findet um 7 Uhr abends im Gasthaus des Herrn And. Schaubert in Alt-Bieliß die Vorstandssitzung des sojdem. Wahlvereins „Vorwärts“ statt, zu welcher außer den Vorstandsmitgliedern, sämtliche Hilfskassierer und sozialistischen Gemeindevertreter eingeladen werden.



Die Große Deutsche Funkausstellung in Berlin eröffnet

Blick in die große Messehalle.

Der Stuttgarter Kongreß

Ein 25jähriges Jubiläum / Von Wilhelm Reil

In der Woche vom 17. bis 24. August 1907 tagte zum ersten Male ein Internationaler Sozialistenkongreß auf deutschem Boden. Es war der zwölfte Kongreß der Internationale. Die alte Internationale hatte von 1866-1872 5mal in kleinen Staaten (Schweiz, Holland, Belgien) getagt, die den großen Weltkriegen mehr oder weniger neutral gegenüberstanden. Als die sozialistische Internationale nach 18jährigem Schlummer am Hundertjahrstag des Sturmes auf die Pariser Bastille wieder erwachte, konnte sie unbehelligt auch die Hauptstädte Frankreichs (1889 und 1900) und Englands (1896) aufsuchen. Auf eine Tagung in Deutschland, dem reaktionärsten Lande Europas neben Rußland, mußte verzichtet werden, weil hier schon die Kongreßvorbereitung mit einem Verbot, sicher aber die Tagung mit der Auflösung beantwortet worden wäre. Auch die auf dem Internationalen Kongreß von Amsterdam (1904) erfolgte Einladung, den nächsten Kongreß in Deutschland abzuhalten, war noch ein Wagnis. Man verzichtete von vornherein darauf, Berlin als Tagungsort zu bestimmen, sondern entschied sich für Stuttgart. Wie begründet diese Vorzicht war, ergab sich aus der politischen Atmosphäre, die gerade im Jahre 1907 in Berlin herrschte. Bülow rühmte sich, bei den Hottentottenwahlen im Januar die Sozialdemokratie niedergedrückt zu haben. Den ausländischen „Schnorrern und Verschwörern“ hatte er schon früher Fehde angelegt. Als Jean Jaures 1905 während der ersten Marokkokrise nach Berlin eingeladen worden war zu einer Rede gegen die Kriegsheer, ließ Bülow ihm die deutsche Grenze versperren, und im Reichstag verkündete er hochmütig, die deutsche Politik werde nicht in der Hakenheide gemacht. Wollte man trotzdem den Internationalen Sozialistenkongreß auf deutschem Boden zustande bringen, so bot die Hauptstadt des „demokratischen“ Schwabenlandes die günstigsten Chancen. In Württemberg war jedoch die relativ fortschrittlichste Verfassungsreform unter freimütiger Zustimmung des Königs durchgeführt worden. Die Regierung des Landes bestand nur aus konservativen Beamten, aber bei diesen Männern, besonders beim Innenminister v. Bischof, war doch ein gewisses Maß von Verständnis für die fortschreitende Entwicklung wahrzunehmen. Der später Bethmann-Hollweg das unanfechtbare Zeugnis ausstellte, daß sie „nicht still stehen“. Dafür mußte allerdings Württemberg es sich gefallen lassen, daß es von der preussischen Junkernschaft und nicht zuletzt von Wilhelm dem Zweiten zuweilen mit schreien Bliden bedacht wurde. Unter diesen Umständen war selbst in Stuttgart viel Klugheit und taktisches Geschick vorhanden, um den Kongreß ohne ernste Konflikte mit den Behörden zum Gelingen zu bringen. In der erhebenden Eröffnungsfeier am Sonntag vormittag in dem schönen großen Liederhalleaal konnte aber August Bebel mit einzigem Stolz erklären: „Unter den Augen des Fürsten Bülow und der Berliner Polizei zu tagen, war nicht nach unserem Geschmack. Wir dachten uns aber, daß, was in Berlin nicht möglich sei, vielleicht in Stuttgart gehen würde. Und Sie sehen, es ist gegangen.“

Es war der größte Kongreß, den die Internationale bis dahin abgehalten hatte. Bebel übertrieb nicht, wenn er in derselben Begrüßungsrede aus sprach: „Wir haben heute eine Versammlung vor uns, wie sie noch nie ein internationaler Sozialistenkongreß aufzuweisen gehabt hat“. Es waren 866 Delegierte aus allen fünf Weltteilen anwesend, darunter neben den deutschen Führern Bebel, Singer, Vollmar, Kautsky die ersten Köpfe der Bruderparteien des Auslandes, wie Victor Adler, Jaures, Bailant, MacDonald, Vandervelde, Branting, Lenin, Grewlich, Ferri, usw. usw. Tränen der Ergreifung traten den alten Kämpfern ins Auge, als die Feiterversammlung mit einem Orgelbrausen begann, in das sodann die Arbeiterjünger und -jüngerinnen eintraten mit dem Ausruf: „Ein feste Burg ist unser Bund“, in der Komposition angelehnt an die „Rehermarke“ Martin Luthers. Ein alter Berliner Freidenker genoss sich in der Komposition auf den Kopf mit seiner von höchster Befriedigung erfüllten Kritik: „Das war mal ein feiner Sonntagsmittagsjottesdienst“.

Das Hauptereignis dieses Tages folgte jedoch erst am Nachmittag, als sich 60 000 Menschen (für jene Zeit eine beispiellose Versammlung) zu dem Massenmeeting auf den Neckarwiesen einfanden, wo von sechs Tribünen gleichzeitig große Redner aus allen Ländern der Welt das Evangelium des Sozialismus verkündeten. Das Hauptinteresse wandte sich Jaures zu, der sein Pathos und seine rhetorische Kunst zur höchsten Steigerung trieb, als er plötzlich die in der französischen Sprache begonnene Rede in der deutschen Sprache zu Ende führte mit den Worten: „Wenn der deutsche Reichskanzler mir die Ehre des Empfangs schenken würde, so würde ich ihm sagen, daß er sich ganz gewaltig irrt, wenn er glaubt, die deutsche Sozialdemokratie völlig jerschmettern zu können“. Bei den nächsten Reichstagswahlen im Januar 1912 war der Kanzler Bülow bereits vergessen, die Sozial-

demokratie aber zog als Vertreterin von 35 Prozent der deutschen Wähler mit 110 Abgeordneten in den Reichstag ein. Das gewaltige Meeting verlief ohne den leisesten Mißton. Die Polizei, die alarmiert, das Militär, das konfiguriert war, bekamen keine Gelegenheit zur Betätigung. Die Aufklärungsmethoden der Hitler-Horden waren in Deutschland unbekannt. Eine volle Woche tagte das Weltparlament der Arbeit. Neben der Kolonialfrage und anderen Themen nahm besonders das Problem der Verhinderung kriegerischer Konflikte den Kongreß in Anspruch. Während Bebel und Vollmar, Adler und Jaures mit heißem Bemühen nach Mitteln und Wegen zur Sicherung des Friedens suchten, die den realen Tatsachen Rechnung trugen, erhob sich Gustav Herze, der rabiate französische Antimilitarist, für den Militärstreik und die Insurrektion. Herzes Gedanke, daß es für das Proletariat gleichgültig sei, ob Frankreich Deutschland oder Deutschland Frankreich eroberne, wurde von Bebel als absurd bezeichnet, von Jaures aber wurde bestritten, daß das überhaupt ein „Gedanke“ sei. Bebel fügte hinzu, daß wir in Deutschland, selbst wenn wir wollten, nicht leisten könnten, was Herze verlangt, und auch die französischen Genossen würden mit den Herzeschen Mitteln im Kriegsfall sehr böse Erfahrungen machen. Als fünf Jahre später der Kriegsfall eintrat, befand sich Herze bereits im Lager der vertriebenen französischen Nationalisten. Die deutschen Sozialdemokraten aber verbanden mit dem Bekenntnis zu ihrer Nation das eifrige Bestreben auf rasche Beendigung des Krieges, womit sie jedoch auf den Widerspruch Herzes stießen.

Abgesehen von der Ausweisung des englischen Genossen Harry Quelch, dem eine englische Redefloskel falsch überlegt und gedeutet wurde, verlief der Kongreß ungestört. Die württembergische Regierung hatte mit der gegen Quelch ergriffenen Maßregel, die übrigens nur zur weiteren Belebung des Kongresses beitrug, den gehässigsten Sozialistenfreijern, die ihr wegen der Gestattung dieser Tagung bitter grollten, ein Zugeständnis gemacht. Im übrigen verhielten sich die Behörden reserviert. Die Stadt Stuttgart stand die



Beginn der neuen Theater-Saison

Gitta Ullar und Hans Rehmann in der Steffan-Operette „Katharina“, die soeben in Berlin zur Uraufführung gelangte.

ganze Woche im Banne des Kongresses. Gewaltige Propagandaversammlungen, die während der Woche in Stuttgart und den größten Städten Württembergs mit berühmten Rednern aus den verschiedensten Ländern abgehalten wurden, sorgten dafür, daß auch die Massen, die den Beratungen nicht beizubohnen konnten, in engeren Kontakt mit dem Kongreß kamen. Mit Begeisterung spricht heute noch jeder Teilnehmer dieser Stuttgarter Tagung, der nicht inzwischen zur großen Armee abberufen wurde, von der glänzenden Stuttgarter Kongreßwoche.

25 Jahre Sozialistische Jugend-Internationale

Internationale Rote-Jugend-Woche vom 2. bis 9. Oktober

Das Büro der Sozialistischen Jugend-Internationale erläßt folgenden Aufruf an die arbeitende Jugend der ganzen Welt:

Ende August 1907 wurde in Stuttgart die erste internationale sozialistische Jugendverbände gegründet. 20 Delegierte aus 13 Ländern beschloßen, damals die Grundsätze und Richtlinien für eine ständige internationale Zusammenarbeit der sozialistischen Jugendverbände. Heute, ein Vierteljahrhundert nach jener Stuttgarter Gründungskonferenz, zählt die Sozialistische Jugend-Internationale in 28 Ländern 54 Verbände mit mehr als 270 000 Mitgliedern. Die Sozialistische Jugend-Internationale ist zu der stärksten und lebendigsten internationalen Organisation der arbeitenden Jugend herangewachsen und innerhalb der internationalen Gesamtbewegung des Sozialismus hat sie sich eine ständig steigende Anerkennung errungen.

Das Jubiläum der Sozialistischen Jugend-Internationale fällt in eine schwere Zeit. Die Völker leiden unter den verheerenden Wirkungen der Krise, und in vielen Ländern gesellen sich zu der Not der arbeitslosen Massen die Gefahren eines schicksalhaften Angriffs gegen die demokratischen und sozialen Rechte der Arbeiterklasse.

Die arbeitende Jugend hat in dieser Zeit unerhörte Opfer zu bringen. Sie ist täglich und stündlich Zeuge und Teilnehmer eines schweren Kampfes um die elementarsten Lebensrechte der arbeitenden Menschen. Von jedem einzelnen erfordert diese Zeit Mut, Ueberzeugungstreue und Tatkraft, wie kaum eine andere Kampfesperiode der Arbeiterbewegung.

Es ist unser Stolz, am Ende des ersten Vierteljahrhunderts internationaler sozialistischer Jugendarbeit feststellen zu können, daß sich die sozialistische Jugend in dieser Not- und Kampfzeit glänzend geschlagen hat. Weder die Wirtschaftskrise noch die Angriffe des Faschismus haben die internationale sozialistische Jugendbewegung zu erschüttern vermocht. Das bisher schwerste Jahr der Nachkriegszeit, das Jahr 1931, hat uns viele neuen Zuwachs an Verbänden und an Mitgliedern gebracht und mit ungebrochenem Mut und ungeschwächter Tatkraft gehen wir den Aufgaben entgegen, die die Zukunft an uns stellt. Unsere großen sozialistischen Ideen, die unsere internationale Zusammenarbeit von ihren ersten Anfängen an tragen, haben das große Unglück des Weltkriegs überstanden.

Wir haben uns ohne Zögern über offene Gräber und über eine Mauer von Mißtrauen und Haß am Ende des Krieges

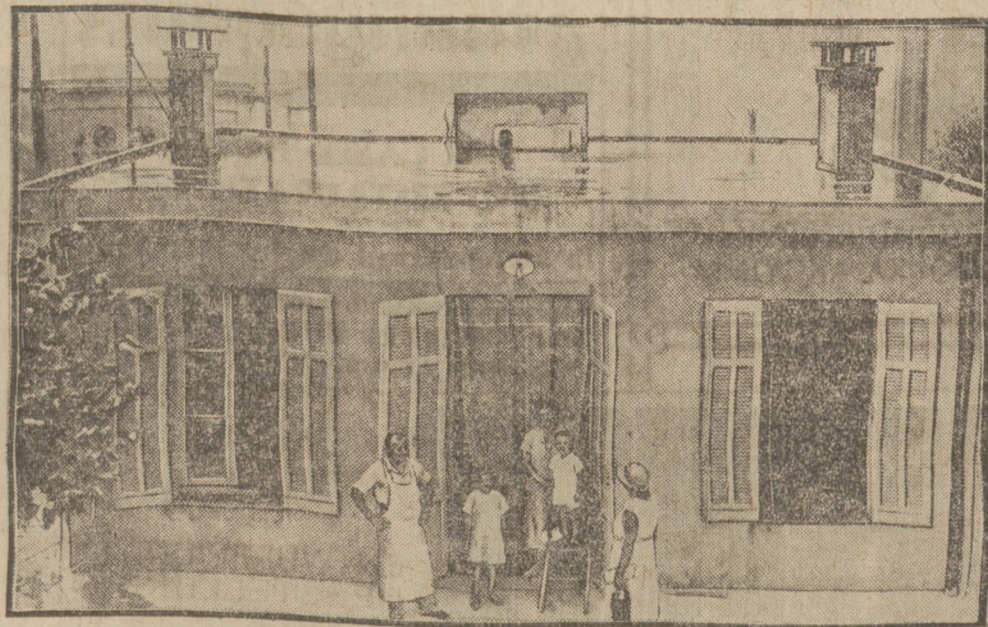
die Hände erneut gereicht zu kameradschaftlicher Zusammenarbeit. Und wir werden jetzt auch die Krise eines Systems überwinden, zu dessen Beseitigung durch den Sozialismus wir uns in erster Linie zusammengefunden haben.

In diesem Geist und in dieser Zuversicht rufen wir euch auf, zur Feier des fünfundsingzigjährigen Bestehens unserer Internationale in allen Orten, in denen sozialistische Jugend tätig ist, im Anschluß an den Internationalen Jugendtag 1932 eine Internationale Rote-Jugend-Woche vom 2. bis 9. Oktober 1932 zu veranstalten. Ueberall, wo sozialistische Jugend wirkt, wollen wir in dieser Woche in Feiern und Kundgebungen Rückschau halten auf den Weg des Kampfes und der Arbeit, die hinter uns liegt, und wir wollen gleichzeitig unseren Blick nach vorwärts richten auf die großen Aufgaben sozialistischer Gestaltung, die wir als die junge Generation der Arbeiterbewegung zu erfüllen haben werden. In der Internationalen Roten-Jugend-Woche muß jeder einzelne ein Werber für die Ziele der Sozialistischen Jugend-Internationale werden. Niemand darf zurückbleiben, wenn es gilt, Freund und Feind zu zeigen, daß trotz Not und Gefahr die rote, die sozialistische Jugend marschiert.

Genossen und Genossinnen! — Erhebet die Fahnen, demonstriert in der Internationalen Roten-Jugend-Woche für die großen Ziele, die vor 25 Jahren der kleinen Schar von Gründern unserer Internationale der Mut gaben, ein schweres Werk zu beginnen und die sozialistische Internationale der arbeitenden Jugend ins Leben zu rufen. Wir sind trotz Krieg und Wirtschaftskrise, trotz Faschismus und Spaltung seit Stuttgart ein gutes Stück vorangekommen, und wir wollen uns in Erinnerung an die Stuttgarter Tage geloben, daß wir alle miteinander nicht eher ruhen werden, bis die Ziele der Sozialistischen Jugend-Internationale Wirklichkeit geworden sind: Demokratie und Sozialismus in allen Ländern! Abrüstung und Völkerverständnis in der ganzen Welt!

Wenn man vergift, die Antenne zu erden...

Einen Vorfall wissen englische Blätter aus Amherst, einem Städtchen in New-Hampshire, zu berichten. Ein friedlicher Bürger dieser guten Stadt, namens Jolly, hatte den Sonntag zu einem abendlichen Spaziergang benützt und war, wie es sich für einen braven Chemann schickt, dessen Gattin mit einer Erkältung zu Bett liegt, gegen 10 Uhr abends nach Hause zurückgekehrt. Raum hatte er aber die Tür geöffnet, als er einen Revolverschuh und gleich darauf eine Stimme hörte, die ihm aus dem Dunkel zurief: „Keinen Schritt weiter, wenn du nicht eine Kugel riskieren willst.“ Zu Tode erschrocken rannnte der Gewahrte aus dem Hause und spornstreichs zur Polizeiwache. Kreidebleich warf sich Jolly erschöpft auf einen Stuhl und erzählte sein furchtbares Abenteuer. Amherst ist ein friedliches Städtchen, und diese Geschichte war ganz dazu angetan, den beiden Polizisten vom Dienst eine Gänsehaut über den Rücken zu jagen. Man alarmierte sofort die Polizisten der Stadt, und in geschlossenem Zuge begab sich die Truppe an den Tatort. Man stellte Posten um das Haus auf, und die Beherzten der Truppe begaben sich mit vorgehaltenem Revolver vorsichtig in das Haus. Sorgsam erhellte man alle Räume mit den Taschenlampen, um sich dann endlich nach dem ehelichen Schlafzimmer zu wenden, wo man Frau Jolly in tiefem Schlaf vorfand, die erst bei dem Geräusch der eintretenden Polizisten aus ihrem Schlummer aufgeschreckt wurde. Gleichzeitig erklang aus dem Speisezimmer die lustige Musik eines Jazzorchesters. Die Polizisten sahen Herrn Jolly an und die der die Polizisten. Dann kam ihm plötzlich die Erleuchtung. Er hatte beim Verlassen des Hauses vergessen, den Lautsprecher abzustellen, und als Hauptteil des Radioprogramms wurde ein Sendespiel gegeben.



Ein Haus mit „Wasserkühlung“

Der Besitzer dieses Häuschens hat ein Mittel gefunden, um es auch in der größten Hitze in seinem Hause angenehm kühl zu haben; auf dem Dache befindet sich ein Wasserbecken für das ein Flöschchen von den Bergen kaltes Wasser liefert, so daß im Innern des Hauses stets eine erfrischende Kühle herrscht.

Schriftleitung: Johann Rowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Karl Bielow, Murcki. Verlag und Druck: VITA, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Höflichkeit in Nagasaki

Längst hat sich der abgelehnte Kischläufer mit einer tiefen Verbeugung und mit einem breiten Lächeln der Höflichkeit entfernt, und ich wandere auf gut Glück durch die geschäftige Hauptstraße Moto Kago-Machi, die allerdings nicht breiter ist als die andern Gassen, aber flankiert von Geschäftshäusern und Läden aller Art. Nagasaki ist der große Platz für Schildpatt. Als ich beim Eintritt in einen Laden Miene mache, die Schuhe auszuziehen, bedient mich der Geschäftsinhaber höflich, sie nur anzubehalten — als gekaufter Fremder. Wie ein Barbar kommt man sich in seinen groben, braunen Stiefeln vor — wo alle in weichen Socken umherlaufen. Dann stützt der Chef beide Hände auf die Knie und verbeugt sich so tief, daß er zwischen seinen eigenen Beinen hindurchsehen kann. „Kon-nitshi wa!“ sagt er („Guten Tag!“). Seine Damen, vier an der Zahl, kommen aus dem Hintergrunde, stimmen einen melodischen „Kon-nitshi-wa!“-Chorus an — denn die Japanerinnen haben entzückend sanfte Stimmen — und fallen beinahe auf die Knie. Die Verneigungen wollen gar kein Ende nehmen. Als die Gesichter endlich wieder zum Vorschein kommen, steht auf allen ein sonniges Lächeln. „Do you speak English?“ frage ich. „Nein, Deutsch!“ antwortete der Hausherr. Es ist freilich auch danach. Für eine kleine Garnitur von Kämmen fordert er 15 Yen (etwa 30 Mark), befinnt sich einen Augenblick und fügt dann enthusiastisch hinzu: „Donnerweiter, billig!“ Ich biete 5 Yen und frische die Garnitur für 6 Yen. Im ganzen Osten und in Indien muß man etwa zwei Drittel vom verlangten Preis herunterhandeln. Das Geschäft ist beendet, nicht aber der Besuch. Mit vielen Komplimenten wird der Kunde in ein Hinterzimmer geführt; hier setzen sich drei der Damen mit dem Hausherrn und dem Gast auf die Erde um ein glimmendes Kohlenbecken, den Dien Japans, und es wird in reizenden kleinen, henkellosen Schalen ganz hellgelber duftiger Tee getrunken. Niemand behauptet, er wisse, wie Tee schmeckt, ehe er ihn in Japan getrunken hat. Dazu gibt es Kücheln, zart und luftig wie Schaum. Unter einem lachenden Chor von „Sayonnara, sayonnara“ („Leben Sie wohl!“) werde ich entlassen.

Und ähnlich ist es überall. Man tritt ins Postamt. Am Schalter, ganz modern, eine Dame. Man spricht Englisch-Japanisch. „Bitte, Nejan, einige Marken.“ Nejan bedeutet eigentlich „große Schwester“ und ist die Höflichkeitsanrede Frauen gegenüber. Die Postnejan erhebt sich und macht zuerst eine tiefe Verbeugung, dann gibt sie höflich die Marken heraus: Neue Verbeugung. Was meint ihr zu dieser Höflichkeit, Telephonnejan?! Der Schuhmann auf der Straße grüßt zwar militärisch, aber er lacht doch wenigstens, während er den Fremden, den er nicht versteht, mit einem „Wakarimagen“ („Ich verstehe nicht“) abnimmt. Alles ist Ruhe, Ordnung, Höflichkeit, Geduld. Dieses Volk voll Selbstbeherrschung, das alle Empfindungen unter lächelnden Masken verbirgt, hat kein Verständnis für das, was wir „sich aufregen“ nennen. Ueber den Europäer, der sich aufregt, etwa mit einem Ruck schimpft, wird erstaunt gelacht — er gilt ihnen als der Inbegriff von Torheit und schlechten Sitten.

(Aus: Philipp Berges, Wunder der Erde. Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig.)



Piccard berichtet über seinen Stratosphärenflug

Unmittelbar nach der Landung bei Monzambano: Prof. Piccard — noch gänzlich erschöpft von den Strapazen des Rekordfluges — im Gespräch mit einem Offizier der italienischen Schnellflieger-Abteilung in Desenzano. Links neben Piccard sein Assistent Cosyns.

Schlesischer Verkehrsverband. 16: Kinderfunk. 16,30: Konzert. 17,30: Landw. Preisbericht. — Das Buch des Tages. 17,50: Vorträge. 10,10: Schallplatten. 20,20: Mitteleuropäer. 21: Abendberichte. 21,10: Jugend erzählt. 22,35: Zeit, Wetter, Presse Sport. 23: Etwas über Segelflüge. 23,15: Arbeiter-Esperanto.

Verjammlungskalender

D. S. M. P.

Nikolai. Sonntag, den 28. August, nachmittags 3 Uhr, im bekannten Lokal Mitgliederversammlung. Auf Grund neuer Vorstandswahlen ist es Pflicht, aller Mitglieder zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert! Referent: Gen. Maske.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Donnerstag: Brettspiele
Freitag: Volkstänze.
Sonntag: Feiert.

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Wanderprogramm für den Monat August.

28. August: Keta-Goi. Abmarsch 5 Uhr früh.
4. September: Tarnow. Abfahrt 5,55 Uhr ab Chorzow.

Freie Radfahrer Königshütte!

Programm der Ausfahrten für den Monat August.

Am Sonntag, den 28. August: Fahrt nach Kelsch Deutsch-Oberschlesien. Abfahrt 5 Uhr früh vom Volkshaus. Die Reigenproben finden im großen Saale des Volkshauses statt.

Donnerstag, den 25. August, abends von 7—9 Uhr.
Donnerstag, den 1. September, abends von 7—9 Uhr.

Arbeiter-Sängerbund.

Das Sommerfest der Freien Sänger und Sport in Siemianowitz, findet bestimmt am 28. August im Bienenhofpark statt. Die Chöre werden gebeten, das bereits bekanntgegebene Programm durchzuführen.

Kattow'g. (D. M. B.) Am Donnerstag, den 25. d. Mts., nachmittags um 6 Uhr, findet im Lokal Sittet (Polsch) eine Werktätigkeitsversammlung des D. M. B., Abteilung Ferrum statt. Referent: Koll. Buchwald. Einberufer: Wajlawczpl.

Kattow'g. (Holzarbeiter.) Donnerstag, den 25. d. Mts., 7 Uhr abends, Mitgliederversammlung im Zentralhotel. Bestimmtes Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Kattow'g. (Kinderfreunde.) Am Freitag, den 26. August, Zusammenkunft sämtlicher Fallengruppen in den bekannten Zimmern. Seid pünktlich und vollzählig!

Kattow'g. (Metallarbeiter.) Am Sonntag, den 28. d. Mts., vormittags 9½ Uhr, findet im Saale des Zentralhotels unsere Mitgliederversammlung statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Referent zur Stelle.

Kattow'g. (I. B. „Die Naturfreunde“.) Freitag, den 25. d. Mts., findet abends 8 Uhr, im Zentralhotel unsere fällige Vorstandssitzung statt. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Königshütte. (Ortsauschussvorsitzungs.) Am Freitag, den 26. August, nachmittags 18 Uhr, findet im Konferenzzimmer (Hofeingang) eine Sitzung des Vorstandes des Ortsauschusses Königshütte statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird eruchtet.

Königshütte. (Ortsauschuss.) Am Sonntag, den 28. August, vormittags 9 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses an der ulica 3-go Maja 6, eine Sitzung des Ortsauschusses Königshütte statt. Die Delegierten werden eruchtet, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Im Verhinderungsfalle ist der Erschmann zu benachrichtigen.

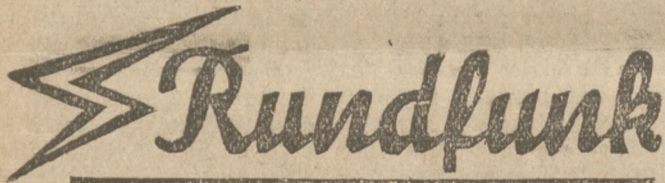
Königshütte. (Arbeitsgemeinschaft der Kriegsoffer in Polen.) Der Kinderausflug findet bestimmt am Sonntag, den 28. d. Mts. statt.

Sommerfest der freien Sportler und Sänger von Siemianowitz. Zu dem, am Sonntag, den 28. d. Mts. stattfindenden großen Sommerfest der Siemianowitzer Arbeiterkulturvereine werden alle dem Bund für Arbeiterbildung angeschlossenen Vereine freundlichst eingeladen. Es wird gebeten, diese letzte Sommerveranstaltung durch vollzähligen Besuch zu unterstützen.

Vipine-Chropaczow. Eröffnung des neuen Esperanto-Kurhus am 1. Oktober in Vipine. Näheres zu erfragen bei Gen. Schmiszel, Vipine, Bytomska 30.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattow'g. Außerordentliche Generalversammlung am Sonntag, den 27. August, abends 6,30 Uhr. Jeder Verein hat 2 Delegierte zu entsenden. Mitglieder haben Zutritt.



Kattow'g und Warzchau.

Donnerstag, den 25. August. 12,20: Schallplatten. 15,30: Kommunikate. 15,35: Konzert. 16,40: Das Buch des Tages. 17: Konzert. 18: Vortrag. 18,20: Leichte Musik. 19,10: Verschiedenes. 19,30: Wetter und Presse. 20: Leichte Musik. 22,05: Tanzmusik und Sportnachrichten.

Breslau und Gleiwig.

Donnerstag, den 25. August. 6,20: Konzert. 9: Schulfunk. 11,30: Für den Landwirt. 11,45: Konzert. 15,50:

Grapholog!

(Wissenschaftler) sagt Ihnen alles, was Sie wissen wollen Lebens-, Liebes-, Geschäftshoroscope

Honorat mäßig. Sprechzeit alltäglich (auch Sonntags) von 9—13 und 14—21 Uhr. 10 Zeilen Schriftprobe bitte mitzubringen (Tintenschrift).

Mayard Falkon (Adamus) Katowice, Sokolska 10 II. Eingang nur von der Seite der Alttholischen Kirche.

DIE PRAKTISCHE

BURO BRIEF WAGE

Zu haben in der
KATTOWITZER
BUCHDRUCKEREI U. VERLAGS-S. A.

Patentierter

Schutzbeutel

Mottensichere Aufbewahrung von jeglicher Wintergarderobe wie Pelze, Mäntel usw. Luftdicht verschlossen!

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. Akc. 3-go Maja 12

Goldfüllfederhalter

In allen Preislagen!



KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

ETIKETTEN

FÜR BIERE, WEINE
SPIRITUOSEN
FRUCHTSÄFTE

in verschiedenen Stanzmustern und Papiersorten. Ausführung in Ein- u. Mehrfarbendruck. Man verlange Druckmuster und Vertreterbesuch!

„VITA“ NAKLAD DRUKARSKI
KATOWICE, UL. KOŚCIUSZKI 29

Zeitungshalter

FÜR CAFES, HOTELS
UND RESTAURATIONEN

in verschiedenen Größen am Lager

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA



DAS NEUE ULLSTEIN
MAGAZIN

Dick wie ein Buch
Gescheit und amüsant
Voll Laune und Lebensrcude

Zu beziehen durch

Kattowitzer Buchdruckerei
und Verlags-S. A., 3. Maja 12

FLAKATE

ENTWURFE UND
HERSTELLUNG

FÜR ANZEIGE, WERBUNG
UND WARENANBIETUNG

VITA NAKLAD DRUKARSKI
KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29